

Das Verhältnis Jugendlicher zu Körperkultur und Sport sowie Formen, Bedingungen und Probleme seiner Realisierung: Ergebnismaterial zum Forschungsbericht

Voß, Peter; Heinicke, Hans

Forschungsbericht / research report

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Voß, P., & Heinicke, H. (1977). *Das Verhältnis Jugendlicher zu Körperkultur und Sport sowie Formen, Bedingungen und Probleme seiner Realisierung: Ergebnismaterial zum Forschungsbericht*. Leipzig: Zentralinstitut für Jugendforschung (ZIJ). <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-380003>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.



gehört lt. Protokoll v. 23.6.1977

Yu.

Vertrauliche Dienstsache				
Nachweis-Bereich	Uf.-Nr.	Jahr	Ausf.-Nr.	Blatt
ZIJ	27	79	1.	1-94

Reg. 609

Das Verhältnis Jugendlicher zu
Körperkultur und Sport sowie
Formen, Bedingungen und Probleme
seiner Realisierung

- Ergebnismaterial zum Forschungsbericht -

Dezember 1978

Hauptauftraggeber: Wissenschaftlicher Rat beim Staats-
 sekretariat für Körperkultur und Sport

Hauptauftragnehmer: Zentralinstitut für Jugendforschung

Forschungsleiter: Dr. P. Voß (ZIJ)

Stellvertretender
Forschungsleiter: Dr. H. Heinicke (ZIJ)

Methodik: Dr. sc. W. Hennig (ZIJ)
 W. Dobschütz (ZIJ)

Organisation: Dr. H. Müller (ZIJ)
 K. Winkler (ZIJ)

Datenverarbeitung: Dr. Dr. R. Ludwig (ZIJ)

Bericht: Dr. P. Voß
 Dr. H. Heinicke

<u>Inhaltsverzeichnis</u>	<u>Blatt</u>
1. Zielstellung der Untersuchung	4
2. Hauptangaben zur Untersuchung	5
3. Gegenwärtiger Stand der sportlichen Be- tätigung	9
4. Das Verhältnis Jugendlicher zum Leistungs- sport der DDR und ihre gesellschaftliche Aktivität im Sport	17
5. Einstellung zur eigenen sportlichen Be- tätigung und Faktoren, die die Ein- stellung zu Körperkultur und Sport be- einflussen	22
6. Motive des Sporttreibens und Gründe für das Nachlassen der sportlichen Aktivität	28
7. Auf das Sporttreiben bezogene Wünsche der Jugendlichen	36
8. Gesundheitszustand und Gesundheitsver- halten Jugendlicher	45
9. Materielle Bedingungen für das Sporttreiben	50
10. Quantitative und qualitative Charakteristika des Übungs-, Trainings- und Wettkampfbetriebes	58
11. Zusammenfassung der Hauptergebnisse	75
12. Anhang	80

1. Zielstellung der Untersuchung

Bei der Konzipierung und Durchführung des Forschungsvorhabens wurde von der Feststellung des IX. Parteitages ausgegangen, daß die gesunde Lebensführung, Körperkultur und Sport einen festen Platz in der sozialistischen Lebensweise einnehmen, daß regelmäßiges Sporttreiben Gesundheit, Erholung, Lebensfreude und Leistungsfähigkeit fördert und damit zur allseitigen Persönlichkeitsentwicklung in der sozialistischen Gesellschaft beiträgt.

Mit der Erfüllung des Forschungsauftrages soll ein Beitrag zur Verwirklichung der Beschlüsse des VI. Turn- und Sporttages des DTSB der DDR und der Empfehlungen des VIII. Pädagogischen Kongresses geleistet werden, immer mehr Kinder und Jugendliche für die regelmäßige sportliche Betätigung zu gewinnen und mit einer hohen Qualität des Übungs-, Trainings- und Wettkampfbetriebes bei ihrer kommunistischen Erziehung mitzuwirken.

Zur Lösung dieser Aufgaben ist es notwendig, den Entwicklungsstand, die Entwicklungstendenzen und Bedingungen und sich abzeichnende Probleme einer gründlichen Analyse zu unterziehen. Diesbezügliche wissenschaftliche Untersuchungen liegen aber sehr weit zurück ("DDR-Erhebung 1965") oder sie berücksichtigen das Sporttreiben nur als einen Teil der Fragestellung und sind - trotz wichtiger Informationen über das Realverhalten im Bereich von Körperkultur und Sport - zu undifferenziert, um diesbezüglich weiterreichende Folgerungen zu ermöglichen ("Freizeit 65", "Lebensweise/Freizeit 1977"). Es war also notwendig, die darin enthaltenen Aussagen für die Gegenwart bzw. für den Bereich des Sports zu präzisieren.

Die Zielstellung der Untersuchung bestand deshalb in der

- Bestimmung des Verhältnisses der Jugendlichen zu Körperkultur und Sport sowie Analyse des Umfangs, der Inhalte und Formen der sportlichen Betätigung
- Erkundung der auf das Sporttreiben und der damit verbundenen Bedingungen gerichteten Wünsche

- Einschätzung des allgemeinen Gesundheitszustandes der Jugend und ihrer körperlichen Leistungsfähigkeit
- Charakterisierung der Wirksamkeit der gesellschaftlichen Verantwortungsträger für Körperkultur und Sport hinsichtlich der Gewinnung der Jugendlichen für das regelmäßige Sporttreiben und der Sicherung eines hohen Niveaus des Übungs-, Trainings- und Wettkampfbetriebes
- Untersuchung der materiellen und personellen Bedingungen des Sporttreibens
- Analyse der Qualität des Übungs-, Trainings- und Wettkampfbetriebes.

Ein weiteres Anliegen der Untersuchung bestand darin, einen Vergleich mit den Resultaten der "DDR-Erhebung 1965" zu ermöglichen.

2. Hauptangaben zur Untersuchung

Untersuchungspopulation:

Die Untersuchungspopulation setzt sich wie folgt zusammen:

Schüler (9. u. 10. Kl. POS):	ca. 600
Lehrlinge (alle Lehrjahre):	ca. 500
Studenten (1. u. 3. Std.J.):	ca. 900
Arbeiter (18-27 Jahre):	ca. 600
Arbeiter (28 Jahre und älter):	ca. 350
Im Rahmen des DTSB organisiert sporttreibende Jugendliche:	ca. 300
<hr/>	
Insgesamt:	ca. 3250

Folgende demographische Charakteristika der Untersuchungspopulation haben für die Einstellung zu Körperkultur und Sport sowie für die eigene sportliche Aktivität besondere Bedeutung:

Tätigkeitsgruppe	Durchschnitts- alter in J.	Anteil der männ- lichen Jug. in %	Mitglieder des DTSB in %
Schüler	15,5	47	38
Lehrlinge	17,2	50	33
Studenten	21,2	39	31
Arbeiter (18-27 J.)	21,5	42	24
Arbeiter (über 28 J.)	33,1	56	29
DTSB-Population	16,5	62	100

In allen Tätigkeitsgruppen (außer DTSB-Population) sind die männlichen Jugendlichen etwa doppelt so häufig Mitglieder des DTSB wie die weiblichen Jugendlichen.

... % der jungen Arbeiter sind Facharbeiter, Etwa ein Drittel der Arbeiter sind im Mehrschichtsystem tätig.

Untersuchungsorte und Repräsentativität

Die Untersuchung wurde in folgenden Orten durchgeführt:

- Magdeburg-Stadt
- Magdeburg-Bezirk (Kleinstädte und Gemeinden)
- Altenburg
- Halle (nur für Studenten)

Schüler, Lehrlinge und Arbeiter wurden in der Stadt Magdeburg, im Bezirk Magdeburg und in Altenburg erfaßt. Studenten wurden nur von der Martin-Luther-Universität Halle einbezogen. Die DTSB-Population wurde nur in Altenburg erfaßt. Etwa ein Drittel der in die Untersuchung einbezogenen Schüler, Lehrlinge und Arbeiter kommt aus Altenburg. Die übrigen etwa zu gleichen Teilen aus Magdeburg-Stadt und aus dem Bezirk Magdeburg.

Die Häufigkeitsverteilungen sind bei Schülern, Lehrlingen und Arbeitern repräsentativ für die Städte Altenburg und Magdeburg sowie für den Bezirk Magdeburg. Die Studentenergebnisse sind repräsentativ für die Martin-Luther-Universität Halle. Die Ergebnisse der DTSB-Population sind repräsentativ für die Sportgruppen in Altenburg.

Die nachgewiesenen Bedingungsfaktoren, Korrelationen und Abhängigkeiten sind verallgemeinerungsfähig für alle Jugendlichen der betreffenden Gruppe.

Zeitraum der Untersuchung

Die empirischen Erhebungen wurden im Zeitraum März bis Mai 1978 durchgeführt.

Methodik

Hauptmethode der Untersuchung war die anonyme schriftliche Befragung in Gruppensituation mittels eines standardisierten Fragebogens (s. Anhang). Für Schüler, Lehrlinge, Studenten und Arbeiter wurden jeweils besondere Varianten des Fragebogens eingesetzt, in denen die spezifischen Bedingungen der in Frage kommenden Tätigkeitsgruppe berücksichtigt wurden. Alle in organisierten Sportgruppen regelmäßig trainierenden Jugendlichen erhielten noch einen Zusatzbogen, mit dem Probleme der Sportgruppen und des ÜTW ermittelt wurden. Insgesamt haben etwa 1000 Jugendliche diesen Bogen ausgefüllt. Außerdem füllten alle Jugendlichen ein sportbezogenes geschlossenes Wochenprotokoll nach dem yesterweek-Prinzip aus, d. h. sie mußten die sportlichen Aktivitäten der ganzen Woche vor der Befragung, getrennt nach Wochentag und Tageszeit, nach Dauer, Form der sportlichen Betätigung und Sportart, angeben.

Etwa 950 Jugendliche aus allen Tätigkeitsgruppen wurden sportmedizinisch untersucht und insbesondere hinsichtlich ihres physischen Leistungsvermögens kontrolliert. Die Daten der sportmedizinischen Untersuchung und der sportsoziologischen Befragung sind einander eindeutig zuordenbar. Mit dieser Kopplung umfangreicher medizinischer und soziologischer Angaben liegt ein national und international bisher einmaliges Erhebungsmaterial vor, dessen wissenschaftliche Auswertung einige Jahre beanspruchen wird und sicher wichtige Erkenntnisse über den Zusammenhang von körperlicher Entwicklung und Persönlichkeitsentwicklung bringen wird.

Im Territorium Altenburg wurde eine Komplexanalyse durchgeführt, die außer der Befragung und der sportmedizinischen Untersuchung auch noch die Analyse der Leitungstätigkeit des DTSB und anderer Verantwortungsträger sowie die Analyse der materiell-technischen Bedingungen des Sporttreibens im Territorium umfaßt. Außerdem wurde in 30 Übungsgruppen des DTSB die Qualität des Übungs-, Trainings- und Wettkampfbetriebes durch Hospitationen erfaßt und den Übungsleitern dieser Sportgruppen ein spezieller Fragebogen vorgelegt. Die Teilnehmer dieser Übungsgruppen beantworteten den Fragebogen ihrer Tätigkeitsgruppe. Durch Zuordnung aller Daten ist auch hier eine gruppenbezogene Auswertung möglich.

Ein Anliegen der Untersuchung bestand darin, einen Vergleich mit den Resultaten der "DDR-Erhebung 1965 zu Körperkultur und Sport" anzustreben. Deshalb wurden in die vorliegende Untersuchung nicht nur Jugendliche, sondern auch erwachsene Arbeiter im Alter von 29-38 Jahren einbezogen. Dadurch ist ein Vergleich auf zwei Ebenen möglich: Jugendliche 1965 und Jugendliche 1978 sowie Jugendliche und Erwachsene 1978 (die 1965 Jugendliche waren).

Auswertung

Die Auswertung der Untersuchung erfolgt in mehreren Etappen. Der vorliegende Bericht trägt den Charakter einer Schnellinformation. Die hier enthaltenen Angaben beruhen ausschließlich auf Häufigkeitsverteilungen.

Anspruchsvollere Auswertungsverfahren (Korrelationsanalysen, Faktoranalysen, Homogenisierungen, bedingte Korrelationen etc.), die der Überprüfung der theoretischen Ansätze und Arbeitshypothesen dienen, können erst auf den nachfolgenden Etappen eingesetzt werden. Das gilt auch für die Zuordnung der Daten aus den Teiluntersuchungen.

Abkürzungen

AP	- Antwortposition
Sch.	- Schüler
L.	- Lehrlinge
j. A.	- junge Arbeiter
ä. A.	- ältere Arbeiter
St.	- Studenten
m.	- männlich
w.	- weiblich
ges.	- gesamt

3. Gegenwärtiger Stand der sportlichen Betätigung

Auf dem VI. Turn- und Sporttag des DTSB der DDR wurden als Hauptaufgaben die weitere Herausbildung des Massencharakters der sozialistischen Körperkultur und des Sports und in diesem Zusammenhang die Heranführung eines immer größeren Teils der Jugendlichen an eine regelmäßige sportliche Betätigung genannt.

Einen Überblick über die Häufigkeit der Betätigung in den Formen:

- . organisiert in einer Sportgruppe des DTSB, der SSG, GST u. a. Organisationen
- . gemeinsam mit Freunden, Klassen- bzw. Studienkameraden oder Kollegen (außerhalb einer festen Sportgruppe)
- . allein

gibt die folgende Abbildung sowie Tabelle 1 im Anhang.

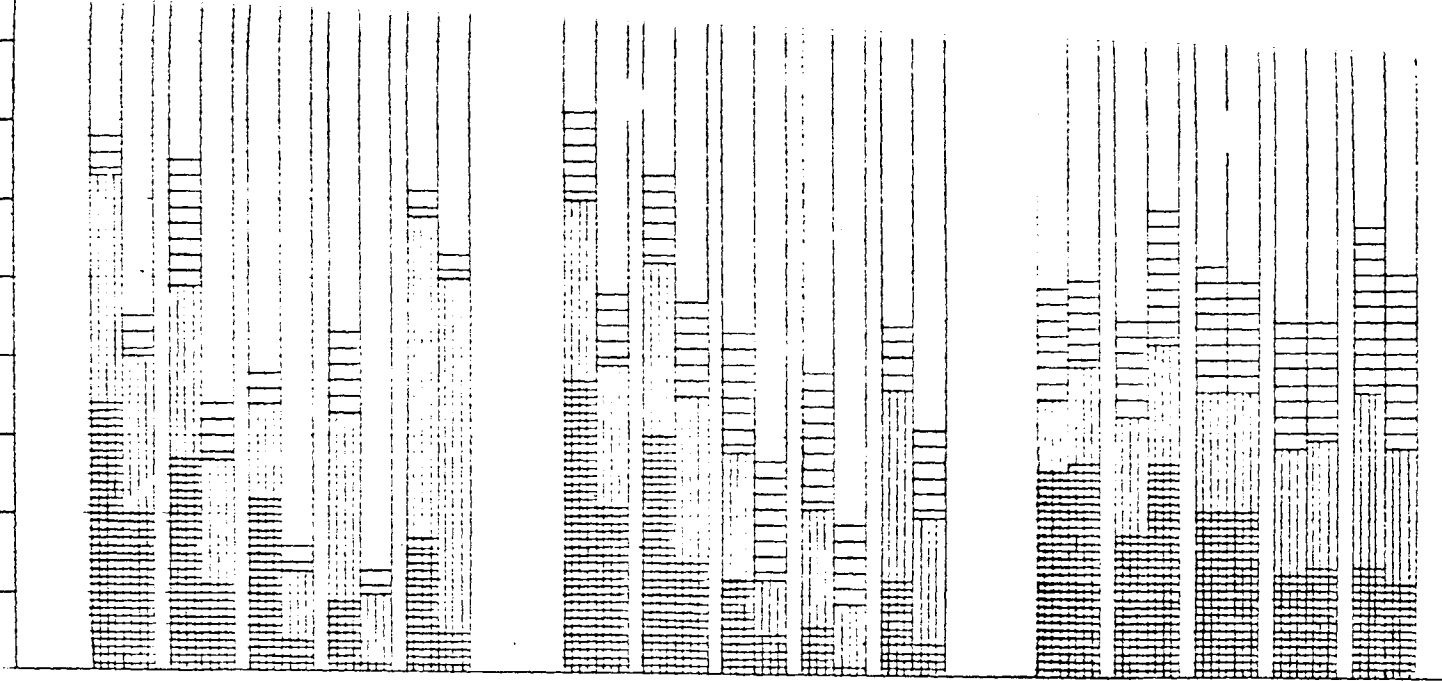
- organisiertes Sporttreiben

Die organisierte sportliche Betätigung ist erfahrungsgemäß die intensivste und effektivste Form der körperlichen Ausbildung. Sie bietet die Möglichkeit einer gezielten erzieherischen Beeinflussung und gibt Gelegenheit zum Aufbau stabiler sozialer Kontakte. (Abb. 1 s. Blatt 10)

Die Beteiligung am organisierten Sport geht von den Schülern zu den Lehrlingen und besonders den jungen Arbeitern erheblich zurück. Beachtlich ist der hohe Anteil der organisiert sporttreibenden älteren Arbeiter. Er ist nicht geringer als bei den jungen Arbeitern. Nur die Häufigkeit geht zurück. Bei den Studenten wurde durch die Schaffung der Studentensportgruppen ein wesentlicher Fortschritt erreicht. Über die Hälfte von ihnen treibt in dieser Form Sport, die weiblichen nur geringfügig weniger als die männlichen.

In allen anderen Teilpopulationen ist eine starke Geschlechterdifferenzierung zu beobachten: Weibliche Jugendliche treiben in dieser Form weit weniger häufig Sport.





50



m w m w m w m w m w
 Sch L jA EA St
 organisiert
 (in einer Sport-
 gruppe)

m w m w m w m w m w
 Sch L jA EA St
 mit Freunden
 (außerhalb einer
 Sportgruppe)

m w m w m w m w m w
 Sch L jA EA St
 allein

-  mehrmals wöchentlich
-  einmal wöchentlich
-  1-2 mal monatlich
-  seltener bzw. gar nicht

Eine wichtige Einflußgröße für das organisierte Sporttreiben stellt auch der Familienstand dar. Von den ledigen männlichen jungen Arbeitern trainieren 24 Prozent, von den verheirateten 17 Prozent mehrmals wöchentlich.

Ein wesentlicher Zusammenhang besteht zwischen der Sportnote und der Teilnahme insbesondere an dieser Form des Sporttreibens. Jugendliche mit schlechter Sportnote wenden sich, wenn sie sich überhaupt sportlich betätigen, häufiger den anderen beiden Formen zu, so daß die Diskrepanz zwischen den "Sportlichen" und "Unsportlichen" hier am größten ist.

Ein Vergleich mit Ergebnissen früherer Erhebungen weist aus, daß die Beteiligung am organisierten Übungsbetrieb bei Schülern und jungen Arbeitern im Zeitraum der letzten 10 Jahre etwa auf gleichem Niveau geblieben ist. Dabei wurden die Ergebnisse folgender Untersuchungen berücksichtigt (Angaben in %):

	Schüler	junge Arbeiter
Untersuchung im Bezirk Karl-Marx-Stadt 1)	53	-
"Freizeit-69"	46	29
Erhebung des Instituts für Marktforschung (1976)	49	24
"Zentrale Intervallstudie 1976"	-	24
"Lebensweise - Freizeit 1977"	48	24

"Jugend und Sport 78" (ohne AP: "1-2mal/Monat")	55	26

1) Bei dieser Untersuchung waren auch Kinder ab dem 12. Lebensjahr einbezogen, wodurch zweifellos dieser Wert erheblich angehoben wird.

- Sporttreiben gemeinsam mit Freunden (außerhalb einer festen Übungsgruppe)

Die nichtorganisierte sportliche Betätigung nimmt bei Jugendlichen ebenfalls einen breiten Raum ein. Wie beim organisierten Sporttreiben besteht sowohl bei der Teilnahme als auch der Häufigkeit der Ausübung eine deutliche Tendenz des Rückganges von den Schülern bis hin zu den jungen Arbeitern.

deutlich

Die Geschlechterdifferenzierung ist nicht so ausgeprägt und fehlt bei den Studenten ganz. Zum Beispiel gibt auch ein großer Teil der jungen Arbeiterinnen an, in dieser Form ein- bis zweimal im Monat Sport zu treiben.

- Sporttreiben allein

Das Sporttreiben allein ist die disponibelste und am wenigsten Zeit beanspruchende Form der sportlichen Betätigung. Das ist offenbar ein wesentlicher Grund für die relativ hohe Beteiligung der weiblichen Jugendlichen, so daß die für den Sport typische Geschlechterdifferenzierung in dieser Form nicht zu beobachten ist. Auch die Unterschiede zwischen den einzelnen Teilpopulationen treten hier nicht auf. Bei den jungen ebenso wie bei den älteren Arbeitern, insbesondere den weiblichen, ist es die verbreitetste Form der sportlichen Betätigung.

- Sportliche Betätigung unabhängig von der Form

Unabhängig von der Form interessiert die Häufigkeit der sportlichen Betätigung in einem bestimmten Zeitraum. Ein detailliertes Bild vermittelt die folgende Übersicht (Angaben in %).

Häufigkeit	Sch.			L.			j. A.		
	ges.	m.	w.	ges.	m.	w.	ges.	m.	w.
zweimal/Woche	62	72	55	50	56	44	34	43	27
einmal/Woche	21	20	23	27	26	30	23	23	23
1-2mal/Monat	6	4	8	10	10	10	17	16	18

Häufigkeit	ä. A.			St.		
	ges.	m.	w.	ges.	m.	w.
zweimal/Woche	22	27	15	10	14	7
einmal/Woche	30	32	27	27	29	26
1-2mal/Monat	20	20	21	7	26	15

Bei der Auswertung dieser Ergebnisse ist zu berücksichtigen, daß aus ihnen weder der zeitliche Umfang noch die Intensität des Sporttreibens hervorgeht. So ließ die Intention des Fragebogens

auch zu, unter sportlicher Betätigung z. B. auch längere Spaziergänge, Radfahren u. ä. zu verstehen. Es kann also kaum etwas über die körperbildende Funktion dieser sportlichen Aktivitäten gefolgert werden.

Ein Vergleich mit den Ergebnissen eines von den Jugendlichen ebenfalls ausgefüllten Sport-Wochenprotokolls ist nur bedingt möglich. Zum einen, weil sich die mittels Fragebogen erhobene Häufigkeit von 1-2mal im Monat nicht mittels eines Wochenprotokolls verifizieren läßt, zum anderen, weil die Angaben im Fragebogen einen längeren Zeitraum betreffen und verallgemeinernden Charakter tragen. Ausfälle wegen Krankheit oder wegen anderer Verpflichtungen bleiben dabei unberücksichtigt, spielen aber in einem konkret abgesteckten Zeitraum eine Rolle. Dennoch ist die Tendenz nicht zu übersehen, daß die mittels Wochenprotokoll ermittelten Angaben beträchtlich unter den hier dargestellten Werten liegen. Laut Sport-Wochenprotokoll haben 50 Prozent der Schüler, 53 Prozent der Lehrlinge und 29 Prozent der jungen und 23 Prozent der älteren Arbeiter¹⁾ in der betreffenden Woche in ihrer Freizeit Sport getrieben. In der bereits beim organisierten Sporttreiben zum Vergleich herangezogenen Untersuchung "Lebensweise / Freizeit 1977", in der mittels eines Wochenprotokolls das gesamte Zeitbudget erhoben wurde, gaben 58 Prozent der Schüler und 26 Prozent der jungen Arbeiter an, sich im Zeitraum einer Woche ein- oder mehrmals sportlich betätigt zu haben.

- Wochentage und Tageszeit

Die sportlichen Aktivitäten verteilen sich etwa gleichmäßig auf alle Wochentage und liegen nur am Freitag niedriger. Am Wochenende, besonders am Sonntag, wird relativ wenig Sport getrieben. Dafür steigt die Häufigkeit der Spaziergänge wesentlich an. Diese Tendenzen sind bei jungen Arbeitern, be-

1) In diesen Werten sind Spaziergänge nicht enthalten. Bei den Studenten ist die Angabe nicht möglich, weil Sportunterricht und Sporttreiben in der Studentenliga nicht immer voneinander zu trennen sind.

sonders den weiblichen, am ausgeprägtesten. Während die Lehrlinge und jungen Arbeiter an den Werktagen vor allem nachmittags und abends Sport treiben, findet die sportliche Betätigung bei den Schülern und Studenten fast ausschließlich am Nachmittag statt. Auch am Wochenende wird (von allen Jugendlichen) der Nachmittag bevorzugt.

- ausgeübte Sportarten bzw. Disziplinen

Bei den männlichen Jugendlichen dominiert im Realverhalten mit großem Abstand das Fußballspiel. Mit Laufen, Radsport/Radfahren und Kraftübungen folgen Disziplinen, die z. T. erst in den letzten Jahren an Popularität gewonnen haben. Wir sehen darin einen Ausdruck der Ausstrahlungskraft, die solche Bewegungen wie die "Meilenbewegung" oder der Wettbewerb "Stärkster Lehrling gesucht" u. a. bei den Jugendlichen besitzen. In der Rangfolge der Sportarten schließen sich Tischtennis, gymnastische Übungen und Volleyball an.

Bei den weiblichen Jugendlichen steht Gymnastik an der Spitze, mit deutlichem Abstand vor Radsport/Radfahren und Laufen. Es folgen Federball, Handball und Schwimmen sowie Volleyball.

Zwischen der Rangfolge der gewünschten Sportarten und der Sportnote ist folgende Beziehung festzustellen:

Jugendliche mit den Sportnoten 1 und 2 betätigen sich häufiger in den Sportspielen, die weiblichen auch im Schwimmen und in der Leichtathletik. Für Volleyball gilt das nur mit Einschränkung, da diese Sportart auch von den leistungsmäßig schwächeren weiblichen Jugendlichen häufig ausgeübt wird. Dagegen bevorzugten Jugendliche beiderlei Geschlechts mit der Sportnote 3 und 4 die Betätigung in den Sportarten Tischtennis, Federball und Radsport. Die männlichen gehen auch wesentlich häufiger spazieren, aber immer noch sehr viel weniger als die weiblichen insgesamt.

- Erwerb des Sportabzeichens

Wichtiges Programm und Grundnormativ des Sporttreibens ist das Sportabzeichen "Bereit zur Arbeit und Verteidigung der Heimat". Es wird darauf orientiert, daß möglichst alle Mitglieder des DTSB und viele andere Bürger sich jährlich einmal dieser Leistungsprüfung unterziehen. Von dieser Zielstellung sind wir allerdings, wie die Tabelle 2 zeigt, noch recht weit entfernt.

Tab. 2: Erwerb des Sportabzeichens ab 1.1.1977 und Kenntnis der neuen Bedingungen (in %)

	Sch.		L.		j. A.		ä. A.		St.	
	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.
Erwerb des Sportabzeichens ab 1.1.1977	15	6	16	14	15	8	27	6	57	62
Erwerb des Sportabzeichens durch org. Sporttreibende	14		20		25		40		-	
Kenntnis der ab 1.1.1977 gültigen Bedingungen	25		26		51		49		-	

Erst 13 Prozent der Schüler, Lehrlinge und Arbeiter und auch nur 35 Prozent der organisiert Sporttreibenden unter ihnen haben innerhalb von ca. 1 1/4 Jahren Gültigkeit des neuen Programms das Sportabzeichen erworben! Nur bei den Studenten wurde eine systematische Arbeit mit dem Sportabzeichen geleistet.

Etwa ein Drittel gibt sogar an, die neuen Bedingungen des Sportabzeichens nicht zu kennen.

Die Ursachen für diese unbefriedigenden Ergebnisse sind nicht in dem neuen Sportabzeichenprogramm zu suchen, denn dazu äußern sich etwa die Hälfte der befragten Jugendlichen - 83 Prozent derjenigen, die es kennen, positiv.

Zwei Drittel derjenigen, die ein Sportabzeichen erworben haben (insgesamt, also auch schon vor dem Inkrafttreten der neuen Bedingungen am 1.1.1977), bei den Studenten 78 Prozent, erfüllten die Bedingungen während des Sportunterrichtes (vgl. Tabelle 3 im Anhang).

Auch 65 Prozent der jungen und 71 Prozent (!) der älteren weiblichen Arbeiter geben das an, ein Zeichen dafür, daß der Erwerb des letzten Sportabzeichens z. T. sehr weit zurückliegt. Weitere 11 Prozent haben es während des Trainings und ebenfalls 11 Prozent an speziellen Abnahmetagen abgelegt. Schul- und Betriebssportfeste werden jedoch dafür kaum genutzt.

Es wird erkennbar, daß der niedrige Erfüllungsstand bei den jungen Arbeitern auch eine Folge der unzureichenden Möglichkeiten zum Ablegen der Bedingungen ist.

- Beteiligung an Massensportveranstaltungen

Massensportveranstaltungen sind wichtige Elemente der sportlichen Aktivitäten bei Jugendlichen. Sie sollen Höhepunkte im sportlichen Leben der Schüler, Lehrlinge und aller Werktätigen schaffen und emotionale Impulse für die bisher noch Abseitsstehenden verleihen. Wir fragten die Jugendlichen deshalb sowohl, ob sie an derartigen Veranstaltungen teilgenommen haben, als auch, ob es ihnen gefallen hat und ob sie beim nächsten Mal teilnehmen möchten oder gar nicht. Einen Überblick vermittelt die Tabelle 4 im Anhang.

Die Antworten sind sehr differenziert zu werten, da bei den Schülern und Lehrlingen die Teilnahme an einigen Veranstaltungen z. T. obligatorisch ist. Das führt auf der einen Seite zu hohen Beteiligungen, auf der anderen Seite zu einem hohen Anteil von Ablehnungen.

Die Schüler nehmen am häufigsten an den o. g. Wettbewerben teil. Es folgen die Lehrlinge und mit z. T. deutlichem Abstand die jungen Arbeiter und Studenten. Die älteren Arbeiter sind bei volkssportlichen Veranstaltungen nicht weniger aktiv als die jungen. An Betriebs- und Wohngebiets- bzw. Dorfsportfesten nehmen sie sogar häufiger teil.

In allen vier Teilpopulationen, besonders jedoch bei den jungen Arbeitern, stehen die weiblichen Jugendlichen deutlich hinter den männlichen zurück.

Die Schul-, Betriebs- oder Sektionssportfeste sind für die Jugendlichen die populärsten Veranstaltungen. Ein großer Teil der Lehrlinge, Arbeiter und Studenten, die 1977 nicht daran

teilgenommen haben, möchten das beim nächsten Mal tun. Die Schüler beteiligen sich außerdem ebenso häufig und gern an den Hans-Beimler-Wettkämpfen. Bei den Studenten spielt auch der Studentenwettstreit auf sportlich/wehrsportlichem Gebiet eine wichtige Rolle. 46 Prozent von ihnen haben im Studienjahr 76/77 daran teilgenommen, darunter 28 % gern. Weitere 15 Prozent möchten es gern.

Offenbar wurde ein großer Teil der Schüler und Lehrlinge verpflichtet, am "Cross der Jugend" teilzunehmen. Etwa die Hälfte von ihnen nahm ungern teil! Da auf diese Weise dem Sport, speziell dem Laufen, kaum neue Freunde zu gewinnen sind, sollte auf solche Wettbewerbe stärker erzieherisch vorbereitet und eine bewußte freiwillige Beteiligung angestrebt werden!

Die Absicht, mit volkssportlichen Veranstaltungen auch die bisher noch wenig Sporttreibenden zu erreichen, kann offenbar mit der bisher praktizierten inhaltlichen Gestaltung nur eingeschränkt realisiert werden. Die Beteiligung an den in der Untersuchung erfaßten Wettbewerben entspricht im wesentlichen der Häufigkeit des Sporttreibens in den anderen Formen. Auch der Anteil derjenigen, die ungern teilgenommen haben, wächst von den sportlich sehr aktiven bis hin zu den wenig oder gar nicht Sporttreibenden.

4. Das Verhältnis Jugendlicher zum Leistungssport der DDR und ihre gesellschaftliche Aktivität im Sport

- Sportpolitische Einstellungen

In der Einstellung zum Leistungssport der DDR werden wesentliche politisch-ideologische Positionen der Jugendlichen sichtbar.

Über 90 Prozent der Jugendlichen freuen sich, daß die DDR ein in der Welt führendes Sportland ist. In sehr starkem Maße stimmen dieser Aussage 59 Prozent der Schüler, 53 Prozent der Lehrlinge, 49 Prozent der Arbeiter und 44 Prozent der Studenten zu. Zwischen jüngeren und älteren Arbeitern gibt es keine Unterschiede im Grad der Zustimmung. In keiner der Tätigkeits-

gruppen treten geschlechtsspezifische Unterschiede auf. Deutlich häufiger zustimmend äußern sich organisiert sporttreibende gegenüber den nichtorganisiert sporttreibenden Jugendlichen und den nicht sporttreibenden Jugendlichen.

Der Aussage, daß sich der Leistungssport in der DDR fördernd auf andere Bereiche des Sports, z. B. den Volkssport, auswirkt, wird hingegen z. T. mit Einschränkung zugestimmt. Nur 62 Prozent der Schüler, 55 Prozent der Lehrlinge, 54 Prozent der jungen und 51 Prozent der älteren Arbeiter sowie 40 Prozent der Studenten stimmen dieser Einschätzung vorbehaltlos zu. Auch hier gibt es keine Unterschiede zwischen männlichen und weiblichen Jugendlichen.

Die Vorbildwirkung von DDR-Leistungssportlern im Hinblick auf die regelmäßige sportliche Aktivität von Jugendlichen ist nicht so hoch wie vielfach erwartet wird. Unter allen Personenkreisen, die Jugendliche zum regelmäßigen Sporttreiben in der Freizeit angeregt haben, rangieren Leistungssportler bei Schülern, Lehrlingen und Arbeitern an vierter Stelle, bei Studenten an 5. Stelle.

Bei internationalen Sportwettkämpfen gehören die Sympathien der Zuschauer gewöhnlich der eigenen Mannschaft. Sie werden wesentlich durch das Nationalgefühl und politische Einstellungen bestimmt. Durch eine fiktive Wettkampfsituation wurde ermittelt, wie stark sich der Stolz auf die DDR und die Freundschaft zur Sowjetunion auch im sportlichen Bereich bei Jugendlichen widerspiegeln.

Die Frage lautete: "Nehmen wir an, in einem olympischen Handballturnier spielen die Mannschaften der UdSSR, DDR, BRD und Dänemarks mit. In welchem Maße empfinden Sie Freude und Genugtuung beim sportlichen Sieg einer bestimmten Mannschaft?" Die folgende Übersicht zeigt, wieviel Prozent der Befragten sich den Sieg der einen oder anderen Mannschaft wünschen.

Tab. 5: Verteilung der Wünsche für den Sieg einer Mannschaft in einem angenommenen Handballturnier mit Beteiligung der DDR, der Sowjetunion, der BRD und Dänemarks (in %)

	DDR	SU	BRD	Dän.
DDR	--	96:4	88:12	94:6
SU	4:96	--	65:35	68:32
BRD	12:88	35:65	--	57:43
Dän.	6:94	32:68	43:57	--

Jede Mannschaft hat 3 Spiele gemacht und konnte in jedem Spiel maximal 100 % der Stimmen auf sich vereinigen. Betrachtet man die Prozentwerte als Punktwerte, so erhielten von jeweils 300 möglichen Punkten

DDR: 278

SU: 137

BRD: 104

Dän. 81

Die gleiche Frage war kurz nach den Olympischen Spielen in München 1972 schon einmal in einer ZIJ-Untersuchung gestellt worden. Die folgende Tabelle zeigt die Gegenüberstellung der Ergebnisse für die Gruppe der Arbeiter:

	<u>Anzahl der gewünschten Siege</u>	
	1972	1978
DDR	3	3
SU	0	2
BRD	2	1
Dän.	1	0

Die Jugendlichen treffen eindeutig politisch motivierte Entscheidungen. In allen Paarungen, in denen die DDR vertreten ist, entscheidet sich die übergroße Mehrzahl der Jugendlichen für die DDR. Auch der SU wird - mit Ausnahme des Spieles gegen die DDR - von den meisten der Sieg gewünscht. Männliche Jugendliche entscheiden sich insgesamt "ungünstiger" als weibliche Jugendliche.

Es ist auffällig, daß die organisiert sporttreibenden Jugendlichen ebenfalls weniger im Sinne unserer sportpolitischen Positionen antworten. Vermutlich werden bei ihnen, die die Spiele der Weltmeisterschaft 1977 sicher mit größerer Aufmerksamkeit verfolgt haben, die ideologischen Einstellungen stärker durch ihre Einschätzung der Stärke und des Auftretens der einzelnen Mannschaften gebrochen. Weshalb diese Tendenz im wesentlichen auf die nur organisiert (und nicht in den anderen Formen) Sporttreibenden beschränkt ist, kann gegenwärtig nicht erklärt werden. Diesem Sachverhalt muß in der weiteren Auswertung detailliert nachgegangen werden.

- Gesellschaftliche Aktivitäten im Sport

Wesentliche Leistungen für die Entwicklung des sportlichen Lebens in den Sportgemeinschaften und Sektionen werden von ehrenamtlichen Übungsleitern, Kampf- und Schiedsrichtern sowie anderen Funktionären erbracht. So üben 10 % aller in die Untersuchung einbezogenen Jugendlichen ehrenamtliche Funktionen im Sport aus. Diese Funktionen verteilen sich wie folgt:

- 4 % Übungsleiter
- 2 % Funktionäre
- 1 % Kampfrichter/Schiedsrichter
- 3 % andere Funktionen

Mit Ausnahme der Schüler üben die männlichen Jugendlichen deutlich häufiger ehrenamtliche Funktionen im Sport aus. Jugendliche, die ehrenamtliche Funktionen ausüben, kommen erwartungsgemäß fast ausnahmslos aus den Reihen der organisiert Sporttreibenden. Besonders hoch ist der Anteil der Übungsleiter in der Gruppe der älteren männlichen und ledigen Arbeiter (10 %). Alle Jugendlichen, die in organisierten Sportgruppen regelmäßig trainieren, wurde die Frage gestellt, ob sie bereit wären, eine Sportgruppe als Übungsleiter zu übernehmen. Zwei Drittel der Schüler, Lehrlinge und jungen Arbeiter beantworteten diese Frage mit "Ja".

Im einzelnen:	Schüler	75 %
	Lehrlinge	65 %
	junge Arbeiter	64 %
	ältere Arbeiter	43 %
	Studenten	40 %

Hier besteht offensichtlich ein großes Reservoir für die Gewinnung von Übungsleitern.

Wer nicht den Wunsch hatte, als Übungsleiter eine Sportgruppe zu übernehmen, wurde nach den Gründen für die Ablehnung gefragt. Es ergibt sich folgende Rangreihe der Gründe:

- Weil ich keine Zeit dafür habe (45 %);
- Weil ich nur ungenügend technische Anleitungen geben kann (18 %);
- Weil meine Fähigkeiten, mit anderen Menschen umzugehen, dazu nicht ausreichen (8 %);
- Weil man das nicht bezahlt bekommt (5 %);
- Weil mir die organisatorischen Aufgaben dabei mißfallen (2 %)
- Aus anderen Gründen (22 %)

Das Motiv "Keine Zeit" spielt besonders bei Studenten und Arbeitern eine große Rolle. "Ungenügende Fähigkeit zur technischen Anleitung" und "Mangelnde Fähigkeit im Umgang mit Menschen" spielen besonders bei Schülern und Lehrlingen eine Rolle als Ablehnungsmotive. "Weil man das nicht bezahlt bekommt" und "Weil mir die organisatorischen Aufgaben mißfallen" werden von den männlichen Arbeitern am häufigsten genannt.

Ein wichtiges gesellschaftliches Anliegen ist die Werterhaltung und Pflege von Sportanlagen. Im Jahre 1977 beteiligten sich 29 % aller Befragten an freiwilligen Arbeitseinsätzen in Sportanlagen und wendeten dafür im Durchschnitt etwa 10 Stunden auf. Die Bereitschaft zu solchen Einsätzen ist sehr hoch. Immerhin erklärten von den Nichtteilnehmern 87 %, daß sie zu solchen Einsätzen bereit ^{gewesen} wären. Offensichtlich sind sie aber nicht angesprochen worden.

Die Teilnahme an freiwilligen Arbeitseinsätzen zur Werterhaltung und Pflege von Sportanlagen ist in den einzelnen Untersuchungsorten unterschiedlich:

Magdeburg - Bezirk:	37 % Teilnehmer
Magdeburg - Stadt:	29 % "
Altenburg:	21 % "
Halle (nur Studenten):	26 % "

Auch die Tätigkeitsgruppen unterscheiden sich:

Lehrlinge:	38 % Teilnehmer
Schüler:	34 % "
junge Arbeiter:	21 % "
ältere Arbeiter:	22 % "
Studenten:	26 % "

In allen Tätigkeitsgruppen haben sich die männlichen Befragten häufiger an solchen Arbeitseinsätzen beteiligt. Auch die organisiert sporttreibenden Jugendlichen und Erwachsenen beteiligen sich häufiger an freiwilligen Arbeitseinsätzen. Besonders hoch ist die Beteiligung bei den organisiert sporttreibenden Arbeitern (53 %).

5. Einstellung zur eigenen sportlichen Betätigung und Faktoren, die die Einstellung zu Körperkultur und Sport beeinflussen

Aus früheren Erhebungen ist das hohe Sportinteresse der jungen Menschen bekannt. Es bildet neben dem Interesse an Geselligkeit, Beschäftigung mit ("leichter") Musik, naturwissenschaftlich-technischen und kulturell-künstlerischen Tätigkeiten sowie Lesen eines der Hauptinteressen der Jugendlichen. Für die Entwicklung des Massencharakters der sozialistischen Körperkultur und des Sportes ist entscheidend, in welchem Maße sich dieses hohe Sportinteresse in einer positiven Einstellung zur eigenen sportlichen Betätigung widerspiegelt. Wir fragten deshalb die Jugendlichen nach ihrer Meinung zu der Forderung, daß jeder junge Mensch mindestens eine Stunde

in der Woche aktiv Sport treibt. Als einen weiteren Indikator dafür betrachten wir den Wunsch, mehr Sport zu treiben als gegenwärtig. Der Forderung, mindestens eine Stunde pro Woche aktiv Sport zu treiben, stimmen die Schüler, Lehrlinge und jungen Arbeiter ohne Unterschied des Geschlechts fast ausnahmslos zu (93 %, darunter 75 % vorbehaltlos). Auch diejenigen, die gegenwärtig (mit Ausnahme des Schulsportes) keinen oder nur sehr wenig Sport treiben, antworten zustimmend, allerdings etwas zurückhaltender (65 % vorbehaltlos). Den Studenten ist die Notwendigkeit einer regelmäßigen sportlichen Betätigung noch deutlicher bewußt. 99 Prozent von ihnen stimmen der o. g. Forderung zu, darunter 93 Prozent vorbehaltlos.

Ein großer Teil der Jugendlichen möchte sogar mehr Sport treiben als gegenwärtig. 79 Prozent von ihnen äußern diesen Wunsch (darunter 46 % mit gewissen Einschränkungen), die jungen (und auch die älteren!) Arbeiter in annähernd gleicher Weise wie die Lehrlinge, Schüler und Studenten, die weiblichen wie die männlichen Jugendlichen. Es ist hervorzuheben, daß die gegenwärtig schon sportlich aktiveren diesen Wunsch stärker zum Ausdruck bringen als die sportlich passiven.

- Qualität des Sportunterrichts

Das Verhältnis Jugendlicher zur eigenen sportlichen Betätigung in der Freizeit wird wesentlich durch die interessante Gestaltung des obligatorischen Sportunterrichts beeinflusst.

Es bezeichnen:

72 % der Schüler den Sportunterricht in der 7. und 8. Klasse

69 % der Lehrlinge den Sportunterricht in den letzten beiden Schuljahren,

75 % der jungen Arbeiter und

73 % der älteren Arbeiter den Sportunterricht in den letzten beiden Schuljahren als "sehr interessant" oder "interessant".

Zwischen männlichen und weiblichen Befragten gibt es hinsichtlich der Beurteilung des Sportunterrichts keine Unterschiede. Deutliche Unterschiede zeigen sich dagegen zwischen den gegen-

wärtig in ihrer Freizeit Sport treibenden Jugendlichen und den nichtsporttreibenden. Von den Befragten, die gegenwärtig sportlich aktiv sind, wird die Qualität des schulischen Sportunterrichts deutlich besser eingeschätzt, und zwar um so besser, je höher die sportliche Aktivität ist.

38 % der Schüler und 43 % der Lehrlinge, die gegenwärtig in ihrer Freizeit keinen Sport treiben, bezeichnen den Sportunterricht in den letzten Schuljahren als "wenig interessant" bzw. "uninteressant".

Ähnliche Tendenzen zeigen sich auch in bezug auf die Einschätzung des gegenwärtigen Sportunterrichts (bei Schülern, Lehrlingen und Studenten) bzw. auf die Einschätzung des Sportunterrichts während der gesamten Lehrzeit (bei Arbeitern). Schüler und Studenten beurteilen die Qualität ihres derzeitigen Sportunterrichts deutlich besser als Lehrlinge und Arbeiter (die an den Sportunterricht während ihrer Lehrzeit denken sollten). Beachtenswert ist, daß 30 Prozent aller Schülerinnen den Sportunterricht in der 9./10. Klasse als "wenig interessant" bzw. "uninteressant" einschätzen. Von den weiblichen Lehrlingen und den jungen Arbeiterinnen sind es sogar 39 Prozent, die den Sportunterricht während der Lehrzeit so ungünstig beurteilen. Es ist bekannt, daß Mißerfolgserlebnisse im obligatorischen Sportunterricht die Aktivitäten im Freizeitsport erheblich hemmen können. Deshalb ist die Aufmerksamkeit des Sportlehrers gegenüber leistungsschwächeren Schülern ein wichtiges pädagogisches Erfordernis. Von den Jugendlichen wird das diesbezügliche Verhalten der Sportlehrer überwiegend positiv beurteilt. 36 % der Schüler und Lehrlinge und 27 Prozent der Studenten meinen, daß sich ihr Sportlehrer besonders um die sportlich leistungsschwachen Schüler bemüht. 63 % der Studenten und 56 % der Schüler und Lehrlinge sind der Auffassung, daß sich ihr Sportlehrer um die leistungsschwachen Schüler genauso bemüht, wie um alle anderen auch.

Bei den Schülern zeigt sich deutlich, daß die gegenwärtig keinen Freizeitsport treibenden das Verhalten des Sportlehrers gegenüber leistungsschwächeren Schülern häufiger negativ beurteilen als die aktiv Sport treibenden Schüler.

- Anregung zum Sporttreiben

Bei Jugendlichen erfolgt die Anregung zum Sporttreiben zu einem großen Teil über Personen, die sie entweder direkt zum Sporttreiben auffordern, oder die durch ihr eigenes Verhalten ein nachahmenswertes Vorbild für den Jugendlichen bilden. Wir werden das zunächst für die Schüler und Lehrlinge darstellen, da sich bei diesen Gruppen grundsätzlich gleiche Tendenzen zeigen.

Tab. 6: Anteil Jugendlicher, die angeben, daß sie durch die nachstehenden Personen zum regelmäßigen Sporttreiben angeregt wurden (in %)

	<u>Schüler</u>	<u>Lehrlinge</u>
fester Freund/Freundin	52	52
Sportlehrer	47	51
andere Freunde/Klassenkameraden	39	37
DDR-Leistungssportler	29	29
andere Lehrer bzw. Lehrausbilder	10	18
FDJ-Sekretär	4	9

Mit Abstand an erster Stelle stehen Anregungen durch den festen Freund bzw. die feste Freundin. In dieser Beziehung gibt es keine Unterschiede zwischen Schülern und Lehrlingen. Auch zwischen männlichen und weiblichen Jugendlichen zeigen sich keine Unterschiede. Der Freund wirkt weniger durch Aufforderung als durch die eigene sportliche Aktivität.

An zweiter Stelle steht der Sportlehrer. Auch hier zeigen sich zwischen Schülern und Lehrlingen keine bedeutsamen Unterschiede in der Nennungshäufigkeit. Der Sportlehrer wirkt weniger durch das eigene Vorbild als durch direkte Aufforderung zum regelmäßigen Sporttreiben.

An dritter Stelle stehen Freunde und Klassenkameraden. Hier handelt es sich weniger um Einzelpersonen als um Gruppen und Kollektive. Dadurch lassen sich insbesondere die männlichen Jugendlichen zum Sporttreiben anregen.

Leistungssportler regen durch ihr Vorbild immerhin noch fast ein Drittel der Schüler und Lehrlinge zum regelmäßigen Sporttreiben an. Das betrifft allerdings auch hier überwiegend die männlichen Jugendlichen.

Andere Lehrer (außer dem Sportlehrer) fordern Lehrlinge etwas häufiger zum Sporttreiben auf als das bei den Schülern der Fall ist.

Das kann bei den Lehrlingen auch auf Lehrausbilder, Lehrfacharbeiter und Meister zutreffen sowie auf Erzieher in den Wohnheimen, die häufiger mit den Lehrlingen zusammen sind.

Der FDJ-Sekretär spielt in beiden Gruppen im Hinblick auf die Stimulierung sportlicher Aktivitäten nur eine untergeordnete Rolle.

Bei Arbeitern ist die Reihenfolge der Personen, die zum Sporttreiben angeregt haben, ähnlich wie bei den Schülern und Lehrlingen.

Tab. 7: Anteil junger und älterer Arbeiter, die angeben, daß sie durch die nachstehenden Personen zum regelmäßigen Sporttreiben angeregt wurden (in %)

	<u>A bis 27 J.</u>	<u>A über 27 J.</u>
fester Freund/Freundin oder Ehepartner	39	31
andere Freunde oder Arbeitskollegen	25	32
eine hier nicht genannte Person	13	10
DDR-Leistungssportler	13	9
Meister/Brigadier	11	7
FDJ-Sekretär	7	4

Wie bei Schülern und Lehrlingen, steht auch bei den Arbeitern der feste Freund bzw. die feste Freundin oder der Ehepartner (bei Verheirateten) an erster Stelle. Diese Personen wirken gleichermaßen durch direkte Aufforderung zum Sporttreiben und durch das Vorbild der eigenen sportlichen Aktivität.

Mit nur geringem Abstand folgen andere Freunde oder Arbeitskollegen. Wie schon bei den Schülern und Lehrlingen festgestellt, wirken die Kollektive besonders auf die männlichen

Jugendlichen. Deutlich geringer als bei Schülern und Lehrlingen ist der Einfluß, der von den Leistungssportlern ausgeht, auf die Arbeiter. Nur 13 % der Arbeiter geben an, durch das Vorbild von Leistungssportlern zum regelmäßigen Sporttreiben angeregt worden zu sein. Auch hier betrifft das vor allem die männlichen Arbeiter.

Nicht zufriedenstellen kann der Einfluß der staatlichen Leiter (Meister/Brigadier) auf die sportliche Aktivität in der Freizeit und der geringe Einfluß der FDJ in Gestalt des FDJ-Sekretärs des Betriebes.

Bei den Studenten steht der Sportlehrer eindeutig an der Spitze:

Sportlehrer:	58 %
Freund/Freundin:	39 %
Studienkameraden aus der Lerngruppe:	27 %
Mitglieder des Lehr- körpers:	12 %
DDR-Leistungs- sportler:	9 %

- Das sportliche Klima in den Lern- und Arbeitskollektiven

Bei der Herausbildung von Einstellungen, Interessen und Verhaltensweisen kommt den Lern- und Arbeitskollektiven als Vermittler der Beziehungen zwischen Individuum und Gesellschaft eine große Bedeutung zu. Das sportliche Klima in den Schulen, Hochschulen und Betrieben ist eine wesentliche Bedingung für die Herausbildung einer positiven Einstellung zu Körperkultur und Sport. Dabei spielt die öffentliche Anerkennung sportlicher Leistungen eine besondere Rolle.

70 % der Schüler,
44 % der Lehrlinge,
aber nur 19 % der Studenten
und 11 % der jungen Arbeiter

stimmen der Aussage, daß sportliche Leistungen bei ihnen öffentlich gewürdigt werden, vorbehaltlos zu.

Auch bei den Äußerungen darüber, ob gute sportliche Leistungen zur Anerkennung unter den Mitschülern, Studienkameraden bzw. Kollegen beitragen, besteht ein deutliches Gefälle von den Schülern bis hin zu den jungen Arbeitern. Wir betrachten das u. a. als ein Ergebnis der gekennzeichneten unterschiedlichen Anerkennung ihres sportlichen Leistungsstrebens durch die entsprechenden staatlichen Leiter.

Nur 17 Prozent der Jugendlichen bestätigen, daß auf die Erfüllung der im Wettbewerbsprogramm festgelegten sportlichen Aktivitäten genauso geachtet wird, wie auf die Erfüllung der anderen Punkte. Darin kommt u. E. eine gewisse Unterschätzung der Körperkultur und des Sports als Bestandteil der sozialistischen Lebensweise zum Ausdruck.

Eine wichtige Rolle spielt die Diskussion von Sportergebnissen. Etwa ein Drittel der Jugendlichen geben an, daß in ihren Kollektiven viel über Sportergebnisse diskutiert wird. Das ist besonders bei jungen Arbeitern der Fall (40 %). Wichtigstes Kriterium für das sportliche Klima ist auch der Anteil der aktiv und besonders der organisiert Sporttreibenden. Die diesbezüglichen Angaben der Jugendlichen spiegeln die in Abschnitt 3 dargestellten Verhältnisse wider. Eine Übersicht über die Angaben zu den einzelnen Indikatoren gibt Tabelle 8, Seite 29.

6. Motive des Sporttreibens und Gründe für das Nachlassen der sportlichen Aktivität

Der sportlichen Betätigung liegen vielfältige Motive zugrunde. Sie stehen mit der Einstellung zur sportlichen Betätigung und zu anderen Einstellungen und Lebenszielen (wie z. B. ein Leben in Gesundheit und Wohlergehen zu verbringen, durch hohe Leistungen zum Aufbau des Kommunismus beizutragen u. a.) in Zusammenhang. Sie hängen aber auch von den durch die persönlichen Erfahrungen geprägten Vorstellungen über den konkreten Inhalt, den Charakter und die Formen der sportlichen Betätigung ab, die jeder einzelne mit diesem Begriff verbindet. Zur Ermittlung des Motivgefüges ließen wir die Jugendlichen aus einem Ensemble von insgesamt neun Motiven drei auswählen und nach ihrer individuellen Bedeutsamkeit ordnen.

Das führt z. T. zu anderen Ergebnissen, als wenn die Zustimmung oder Ablehnung zu jedem einzelnen Motiv erfragt wird. Dabei wird erfahrungsgemäß gesellschaftlich hoch bewerteten und allgemeingültigeren Motiven häufiger zugestimmt als individuell bedeutsameren, aber nicht für alle zutreffenden. Das kommt u. a. darin zum Ausdruck, daß in der Untersuchung "Freizeit 69" das "Bewegungsmotiv" den 9. Rangplatz einnimmt, das Motiv, durch den Sport Mut, Entschlußkraft und Selbstüberwindung zu entwickeln, dagegen den vierten. (In unsere Batterie eingeordnet, stünde es sogar an dritter Position.)

Tab. 8: Sportliches Klima in den Arbeitskollektiven
Anteil Jugendlicher, die der jeweiligen Aussage vor-
behaltlos zustimmen (in %)

Aussage	Sch.	L.	j. A.	ä. A.	St.
In unserer Schule/Hochschule/Betrieb werden sportliche Leistungen der Angehörigen öffentlich gewürdigt	70	44	11	13	19
Es trägt zur Anerkennung unter den Mitschülern/Studenten/Kollegen bei, wenn man gute sportliche Leistungen bringt	29	21	12	15	17
Es wird viel über Sportergebnisse diskutiert	27	24	40	46	21
Unsere Schule/Hochschule/Betrieb bietet gute Voraussetzungen zum Sporttreiben in der Freizeit	26	12	7	10	20
Die meisten Mitschüler/Studenten/Kollegen treiben in ihrer Freizeit regelmäßig Sport	19	9	5	4	4
Auf die Erfüllung der im Wettbewerbsprogramm festgelegten sportlichen Aktivitäten wird genauso geachtet, wie auf die Erfüllung der anderen Punkte	17	21	17	22	12
In der Freizeit treiben die meisten Mitschüler/Studenten/Kollegen in Übungsgruppen Sport	16	7	2	2	5

Einen Überblick über die Motive des Sporttreibens gibt die folgende Abbildung sowie die Tabelle 9 im Anhang.

mit zu halten

weil ich das Bedürfnis habe,
mich ausreichend zu bewegen

um mich vom Lernen/von der
Arbeit zu entspannen

um meine Leistungen in einer
bestimmten Sportdisziplin
zu verbessern

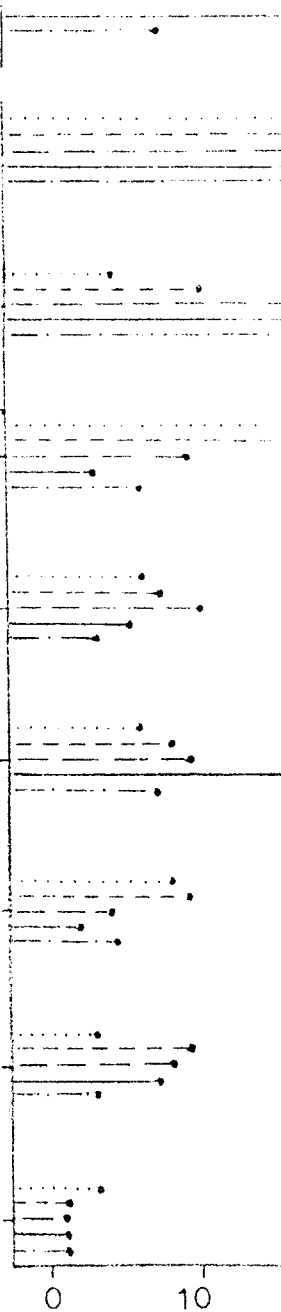
um eine gute sportliche
Figur zu bekommen

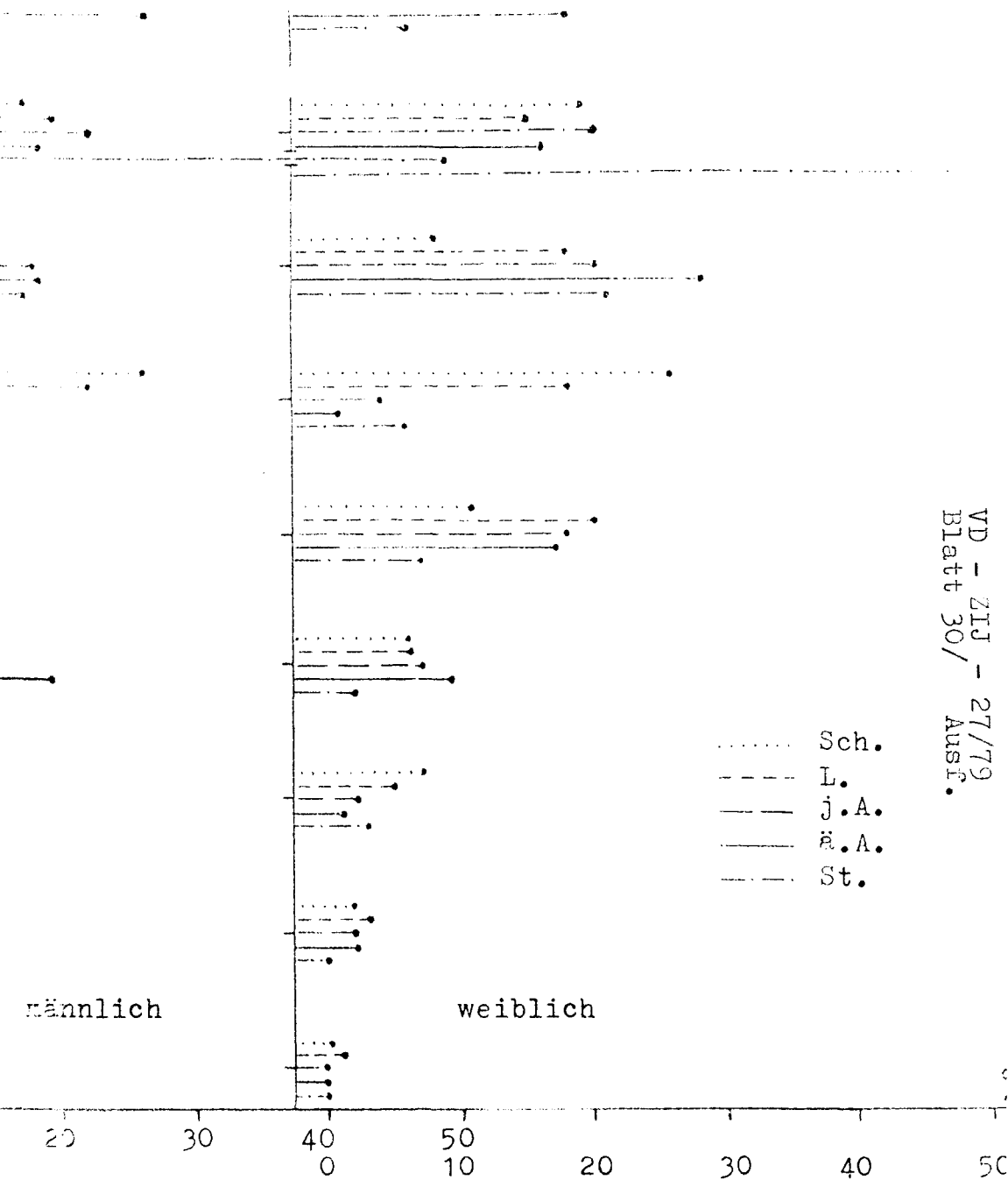
weil ich die Kameradschaft
und gute Gemeinschaft unter
Sporttreibenden angenehm
finde

weil ich damit Mut, Ent-
schlußkraft und Selbstver-
trauen gewinne

weil ich die Dramatik und
Spannung selbst bei kleine-
ren Wettkämpfen liebe

um bei anderen durch meine
sportlichen Leistungen An-
sehen zu gewinnen





Es erweist sich, daß die Motive der sportlichen Betätigung eng an das Hauptfeld der sozialen Tätigkeit der entsprechenden Teilpopulation gebunden sind. Am häufigsten wurden die Motive, sich für die Anforderungen der Schule/Lehre/Arbeit bzw. des Studiums fit zu halten und (mit Ausnahme der Schüler) sich andererseits vom Lernen bzw. von der Arbeit zu entspannen, genannt.

Die Leistungen in einer bestimmten Sportart zu verbessern, sich ausreichend zu bewegen und bei den weiblichen Jugendlichen auch das Motiv, eine gute sportliche Figur zu bekommen, sind weitere wichtige Beweggründe. Dagegen haben die Motive, durch den Sport Mut, Entschlußkraft und Selbstvertrauen zu gewinnen, die Spannung und Dramatik selbst bei kleineren Wettkämpfen zu erleben und durch sportliche Leistungen Ansehen zu gewinnen, nur untergeordnete bzw. keine Bedeutung.

Bei den Studenten ergibt sich ein etwas anderes Bild. Sie empfinden offenbar den durch das Studium bedingten Bewegungsmangel sehr stark. Die Hälfte von ihnen nennt das Bewegungsmotiv als wichtigstes Motiv ihrer sportlichen Betätigung. Auch das von 19 Prozent von ihnen angegebene Motiv, sich vom Studium zu entspannen, dürfte in diesem Zusammenhang zu sehen sein. Alle anderen Motive spielen eine untergeordnete Rolle.

Die Motive, durch das Sporttreiben eine gute Figur zu bekommen und sich vom Lernen bzw. von der Arbeit zu entspannen, besitzen für die weiblichen Jugendlichen größeren Wert,¹⁾ das sogenannte Erlebnismotiv für die männlichen Lehrlinge und jungen Arbeiter.

Die Leistung als Beweggrund der sportlichen Betätigung verliert mit zunehmendem Alter stark an Bedeutung. Von den Studenten und jungen Arbeitern nennen nur wenige das Leistungsmotiv als wichtigstes Motiv. Sie sehen in der sportlichen Be-

1) Interessant ist, daß sowohl bei den jungen Arbeitern als auch bei den älteren die weiblichen verheirateten das Motiv, eine gute sportliche Figur zu bekommen etwas (nicht signifikant) mehr betonen als die ledigen, während es sich bei den männlichen Arbeitern gerade umgekehrt verhält; die verheirateten unter ihnen nennen es nicht so häufig als wichtigstes wie die ledigen.

tätigung in wachsendem Umfang eine Möglichkeit der Entspannung. Wir betrachten das als einen Ausdruck der zunehmenden Verlagerung des Selbstwertstrebens auf andere wichtige Gebiete wie das Studium, die Arbeit, die Familie und andere Lebensbereiche. Im Gegensatz dazu steht die ansteigende Tendenz des Motivs, in der sportlichen Betätigung Entspannung zu finden. Das soziale Kontaktbedürfnis spielt bei Jugendlichen eine große Rolle. Es wird auf die verschiedenste Weise befriedigt, nicht zuletzt durch das gemeinsame Sporttreiben mit Freunden und Klassenkameraden (unorganisiert) oder in organisierten Sportgruppen. Es gewinnt, wie die Abbildung zeigt, als Motiv des Sporttreibens bei den älteren Arbeitern sogar noch an Bedeutung, vor allem infolge der geringer werdenden Kontaktfelder auf anderen Gebieten (Jugendklub, Disko, Straßenecke). Das weist auf die Möglichkeiten hin, die in der Befriedigung dieses Motivs für die Herausbildung eines lebenslangen Bedürfnisses nach Körperkultur und Sport bestehen.

(Die Beschränkung dieser Tendenz auf die männlichen Arbeiter resultiert u. E. daraus, daß von den älteren Arbeiterinnen nur noch wenige organisiert Sport treiben und folglich die angenehme Atmosphäre, wie sie in den meisten Sportgruppen vorherrscht, nur in beschränktem Maße erleben.)

Wie bereits festgestellt, stehen die Motive in enger Wechselbeziehung mit der Form und Häufigkeit der ausgeübten sportlichen Betätigung. So wird insbesondere das Motiv, im Sportkollektiv Kameradschaft und gute Gemeinschaft zu finden, von den organisiert Sporttreibenden stärker betont. Für die überdurchschnittlich aktiven Jugendlichen und im Gegensatz zu der o. g. allgemeinen Tendenz auch einen großen Teil der organisiert sporttreibenden jungen Arbeiter - darunter in erster Linie der Nachwuchs für unseren Leistungssport - ist das Erreichen hoher Leistungen der wichtigste Beweggrund ihrer sportlichen Betätigung. Das belegen auch die Antworten der organisiert sporttreibenden Jugendlichen zu der Zielstellung ihres Trainings (vgl. Abschnitt 5). Für die unorganisiert und die insgesamt wenig oder gar nicht Sport treibenden Lehrlinge und jungen Arbeiter spielt dagegen das Motiv, sich vom Lernen bzw. von der Arbeit zu entspannen, eine bedeutendere Rolle, das "Bewegungsmotiv" eine relativ geringe.

Das Motiv, eine gute sportliche Figur zu bekommen, wird von den sehr häufig Sporttreibenden (auch von den weiblichen) weniger genannt.

Es ist jedoch, und das ist bei der Werbung für die sportliche Betätigung noch stärker zu berücksichtigen, ein starker Beweggrund für die bisher noch wenig oder gar nicht Sporttreibenden.

Gründe für das Nachlassen der sportlichen Betätigung

Eine wichtige gesellschaftliche Zielstellung auf allen Gebieten von Körperkultur und Sport besteht in der Herausbildung eines lebenslangen Bedürfnisses nach regelmäßiger sportlicher Betätigung. Trotz des festgestellten Wunsches, regelmäßig und z. T. noch mehr als gegenwärtig, Sport zu treiben, ist die Tatsache zu verzeichnen, daß die sportlichen Aktivitäten mit zunehmendem Alter stark nachlassen. Wir fragten die Jugendlichen, ob sie zum Zeitpunkt der Untersuchung weniger Sport getrieben haben, als vor zwei Jahren, sowie nach den Gründen dafür. Tabelle 10 im Anhang gibt darüber detailliert Auskunft.

Etwa die Hälfte der Befragten, d. h.

35 Prozent der Schüler

46 Prozent der Studenten

50 Prozent der Lehrlinge

66 Prozent der jungen Arbeiter

und 50 Prozent der älteren Arbeiter

geben an, gegenwärtig weniger Sport zu treiben, als vor zwei Jahren. Besonders die Studenten und jungen Arbeiter machen Zeitgründe für die verminderte sportliche Aktivität geltend, wobei für die Studenten in erster Linie die Belastung durch das Studium zutrifft, für die jungen Arbeiter, besonders die weiblichen, die Arbeit im Haushalt und Garten und berufliche und gesellschaftliche Verpflichtungen. Dabei spiegelt sich die noch immer sehr ungleiche Arbeitsteilung deutlich in den Antworten der männlichen und weiblichen Analysepersonen wider. Fast doppelt soviel junge und dreimal soviel ältere Arbeiterinnen wie ihre männlichen Kollegen geben als Grund für ihre verminderte sportliche Aktivität an, daß sie durch Haushalt und Garten sowie die Kinder (zu) stark belastet sind.

Männliche Arbeiter geben dagegen in stärkerem Umfang die Belastung durch berufliche und gesellschaftliche Arbeit an. Wenn ein nicht unerheblicher Teil der Schüler und Lehrlinge Zeitgründe für die nachlassende sportliche Aktivität angibt, so ist das u. E. ein Ausdruck dafür, daß Zeitgründe (als die bequemste Rechtfertigung) auch dort genannt werden, wo eigentlich andere zutreffen.¹⁾

Viele Gründe sind mit der ungenügenden Bindung dieser Jugendlichen an den Sport zu sehen. Auch die von vielen Analysepersonen genannten gesundheitlichen Gründe und die Angabe, daß am jetzigen Wohnort für ihre Sportart keine Möglichkeiten vorhanden seien, sind u. E. nur als Anlässe anzusehen, die dann zu einer Verringerung der sportlichen Aktivität führen, wenn insgesamt kein festes Bedürfnis nach sportlicher Betätigung vorhanden ist.

Insbesondere die Tatsache, daß ca. 10 Prozent der Jugendlichen unumwunden als Grund angeben, daß sie zu bequem geworden sind, weist darauf hin, daß es in nicht ausreichendem Maße gelungen ist, ihnen körperliche Betätigung zum Bedürfnis werden zu lassen und daß es eine Tendenz in der Entwicklung der Lebensweise gibt, die durch die Bevorzugung rezeptiver und passiver Tätigkeiten gekennzeichnet ist.

Bereits bei den Jugendlichen deutet sich an, daß fehlende Sportmöglichkeiten gemeinsam mit dem andersgeschlechtlichen Partner bzw. der Familie zum Rückgang der sportlichen Aktivität führen und daß durch gemeinsames Sporttreiben von Kindern und Eltern Reserven erschlossen werden können, u. a. bei denjenigen, die angeben, wegen der Betreuung der Kinder jetzt weniger Zeit für den Sport zu haben.

Die Begründungen, "weil ich eine interessantere Freizeitbeschäftigung gefunden habe" und "weil ich mit dem Sporttreiben ausgehört habe", wurden von ca. einem Drittel der Jugendlichen und älteren Arbeiter genannt. Das weist auf die Bedeutung hin, die die Gestaltung eines vielseitigen, unterschiedlichen An-

1) Im Ergebnis der Untersuchung "Lebensweise/Freizeit 1977" wurde festgestellt, daß nur ein geringer Zusammenhang zwischen dem Umfang der zur Verfügung stehenden Freizeit und der Häufigkeit der sportlichen Betätigung besteht.

sprüchen gerecht werdenden und qualitativ hochwertigen Übungs-, Trainings- und Wettkampfbetriebes und die Bereitstellung ausreichender, attraktiver Möglichkeiten für das unorganisierte Sporttreiben besitzen.

- Gründe dafür, nicht mehr organisiert Sport zu treiben

Als Gründe dafür, nicht mehr organisiert Sport zu treiben, werden in erster Linie objektive Ursachen angegeben. Ca. zwei Drittel nennen die Auflösung der Übungsgruppe. Damit ist die Instabilität der Übungsgruppen, die sich auch in der im Abschnitt 8 dargestellten geringen Mitgliederzahl in einigen Gruppen äußert, eine der wesentlichsten Ursachen für die Verringerung der organisierten sportlichen Aktivität. Weiter werden die Veränderung bestimmter Bedingungen, z. B. der Trainingszeiten, der Wechsel des Wohnortes, Verletzungen oder andere gesundheitliche Beeinträchtigungen als Gründe genannt. (Eine genaue Übersicht gibt Tabelle 11 im Anhang.)

Auch hier ist allerdings anzunehmen, daß diese Gründe z. T. nur den Anlaß bilden und die gelockerte Bindung an die Gruppe oder die nachlassende Bereitschaft zu einer organisierten sportlichen Betätigung die eigentliche Ursache darstellen. Solche Faktoren kommen auch in den Angaben: "weil es Unstimmigkeiten mit den Sportkameraden oder dem Übungsleiter gab und "weil der Übungsleiter ungeeignet war" zum Ausdruck. Während von den Schülern, Lehrlingen und Arbeitern nur 10 Prozent bzw. 4 Prozent diese Gründe nennen, sind es bei den Studenten 30 Prozent bzw. 10 Prozent. Die Integration in neue Übungsgruppen infolge des für die meisten Studenten mit dem Beginn des Studiums verbundenen Wohnortwechsels scheint vielen von ihnen Schwierigkeiten zu bereiten.

7. Auf das Sporttreiben bezogene Wünsche der Jugendlichen

Für die weitere Planung und Entwicklung der Körperkultur und des Sportes ist die Kenntnis der Wünsche und Erwartungen, die die Jugend mit dem Sporttreiben verbinden, notwendig. Dabei muß beachtet werden, daß sich die Jugendlichen bei ihren Wünschen stark an den objektiven Bedingungen orientieren. Veränderungen der objektiven Bedingungen können zu völlig neuen Interessenrichtungen und Wünschen führen.

- Wunsch nach sportlicher Betätigung in festen Übungsgruppen und Gründe für die Ablehnung

Zwei Drittel der Jugendlichen möchten gern in einer festen Übungsgruppe Sport treiben.

58 Prozent der Schüler (m: 62 %; w: 54 %)

41 Prozent der Lehrlinge (m: 49 %; w: 32 %)

31 Prozent der jungen Arbeiter (m: 39 %; w: 26 %)

29 Prozent der älteren Arbeiter (m: 37 %; w: 19 %) und

44 Prozent der Studenten (m: 49 %; w: 40 %)

äußerten diesen Wunsch vorbehaltlos.

Der Wunsch nach sportlicher Betätigung in festen Gruppen ist stärker verbreitet als das Sporttreiben in dieser Form. Das gilt besonders für die weiblichen Jugendlichen. Die auf dem VI. Turn- und Sporttag des DTSB der DDR erhobene Forderung nach Gründung neuer Sportgemeinschaften, Sektionen und Sportgruppen wird dadurch nachdrücklich unterstrichen. Von denjenigen, die noch nie in festen Gruppen Sport getrieben haben, machen nur sehr wenige generelle Einwände geltend (5 %). Als Hauptgründe werden (vor allem von den Arbeitern und den Studenten) der hohe Zeitaufwand und die Notwendigkeit, sich auf feste Übungszeiten festzulegen, genannt. Vor allem die männlichen Arbeiter stört der hohe Zeitaufwand bei der organisierten sportlichen Betätigung.

Die folgende Übersicht gibt Aufschluß über die Gründe, weshalb die Jugendlichen und älteren Arbeiter noch niemals organisiert Sport getrieben haben.

Tab. 12: Gründe dafür, nicht organisiert Sport zu treiben (in %)

	Sch.		L.		j. A.		ä. A.		St.	
	m	w	m	w	m	w	m	w	m	w
1. weil ich mich nicht auf feste Übungszeiten festlegen möchte	36	20	34	36	26	34	37	30	34	26
2. weil ich zu unsportlich bin	13	25	17	11	12	22	11	19	13	26
3. weil ich nie daraufhin angesprochen worden bin	11	23	8	21	13	16	11	11	9	14
4. weil ich keine Sportgruppen in der von mir gewünschten Sportart gefunden habe	17	19	11	12	3	9	5	7	3	8
5. weil mir das Sporttreiben in Sportgruppen nicht gefällt	6	2	12	4	12	4	3	0	5	2
6. aus gesundheitlichen Gründen	2	4	5	9	2	5	16	7	15	5
7. weil organisiertes Sporttreiben insgesamt zu viel Freizeit beansprucht	2	3	8	4	25	8	14	7	15	14
8. aus anderen Gründen	13	4	5	3	7	2	3	9	6	4

Relativ groß ist der Anteil derer, die sich für zu unsportlich halten und derjenigen, die angeben, noch nie daraufhin angesprochen worden zu sein. Das betrifft vor allem die weiblichen Jugendlichen. Besonders für diesen Kreis der Befragten ist es notwendig, allgemeine Sportgruppen zu gründen, in deren Ausbildungskonzeption nicht das Erreichen eines hohen Leistungsniveaus in einer Sportart im Vordergrund steht.

- Gewünschte Partner der sportlichen Betätigung

Nur wenige Jugendliche (insgesamt 12 Prozent der Schüler, Lehrlinge und junge Arbeiter) möchten gern allein Sport treiben. Deshalb spielt die Frage nach den gewünschten Partnern bei der sportlichen Betätigung eine wichtige Rolle. Sie interessiert besonders unter 2 Aspekten

- . In welchem Umfang wollen die jungen Leute in gemischten Gruppen Sport treiben, d. h. in welchem Maße ist Sporttreiben auch dadurch für sie anziehend, daß es Möglichkeiten des Kontaktes mit dem anderen Geschlecht bietet?
- . Wie stark ausgeprägt ist der Wunsch, mit Klassenkameraden oder Studienkameraden bzw. mit Arbeitskollegen Sport zu treiben? Welche Basis bieten die Lern- bzw. Arbeitskollektive für die Erfüllung des gemeinsamen Sportprogrammes des DTSB, des FDGB und der FDJ?

Zum ersten Aspekt:

Die Ergebnisse weisen aus, daß durch das Sporttreiben in gemischten Gruppen die Attraktivität der organisierten sportlichen Betätigung erhöht werden kann. Rund zwei Drittel der Schüler, Studenten, Lehrlinge (darunter ein Viertel "sehr gern") sowie der jungen und älteren Arbeiter möchten in gemischten Übungsgruppen Sport treiben. Vor allem von den organisiert Sporttreibenden wird dieser Wunsch geäußert. Die organisiert Sporttreibenden, die den Leistungsaspekt des Trainings bedeutend stärker betonen, äußern ihn häufiger. Die "Unsportlicheren" (diejenigen mit den schlechten Sportnoten), lehnen dagegen das Sporttreiben in gemischten Gruppen häufig ab. Sicher ist die Befürchtung, wegen mangelnder Leistung belächelt oder nicht bzw. zu wenig in den Übungsbetrieb einbezogen zu werden, als Ursache dafür anzusehen. In vielen Sportarten ist der Wunsch nach gemeinsamen Training von männlichen und weiblichen Jugendlichen wenig effektiv oder nicht realisierbar. Es sollten jedoch die Möglichkeiten (gemeinsame Veranstaltungen außerhalb des Trainings, teilweise gemeinsames Training, gemeinsame Fahrt zu Wettkämpfen u.a.) genutzt werden, um dem Bedürfnis der Jugendlichen nach Kontakten mit dem anderen Geschlecht gerecht zu werden. (Ein Überblick über die gegenwärtige Zusammensetzung der am ÜTW

teilnehmenden Gruppen wird im Abschnitt 7 gegeben.)

Zum zweiten Aspekt:

Rund drei Viertel (77 %, darunter 21 % sehr gern) der Jugendlichen und älteren Arbeiter möchten gern gemeinsam mit ihren Klassenkameraden bzw. Kollegen Sport treiben. Schüler, Lehrlinge, junge und ältere Arbeiter äußern diesen Wunsch etwa gleichermaßen, die männlichen Analysepersonen stärker als die weiblichen (außer bei den Lehrlingen). Auch die sportlich weniger aktiven äußern diesen Wunsch gegenüber den häufig Sporttreibenden häufiger mit Einschränkung. Dabei ist zu berücksichtigen, daß für die letzteren das gemeinsame Sporttreiben mit Klassenkameraden bzw. Kollegen, oft gleich im Anschluß an die Schul- bzw. Arbeitszeit, bereits eine der häufig gepflegten Formen der sportlichen Betätigung darstellt.

- Bevorzugte Zeiten für das Sporttreiben

Die Frage nach den bevorzugten Zeiten für das Sporttreiben ist von großer gesellschaftlicher wie individueller Bedeutung. Die gesellschaftliche Relevanz resultiert aus der Forderung nach einer gleichmäßigen Auslastung der Sportstätten, die individuelle Bedeutung ergibt sich aus der Notwendigkeit der Übereinstimmung von gesellschaftlichem Angebot und Struktur der Freizeit. Die Wünsche der Lehrlinge und jungen Arbeiter konzentrieren sich erwartungsgemäß auf die Abendstunden der Werk- tage, die der Schüler und Studenten¹⁾ auf die Zeit nach dem Unterricht bzw. nach den Lehrveranstaltungen. Dagegen wird das Wochenende für das Sporttreiben von allen Personengruppen am wenigsten gewünscht. Die Gründe hierfür sind u. E. vielschichtiger Natur. Einmal wird das Wochenende zunehmend für gemeinsame Unternehmungen im Rahmen der Familie genutzt. Auf der anderen Seite stehen gerade an den Wochenenden kaum Sporteinrichtungen zur Verfügung, in denen Familien gemeinsam Sport treiben können.

1) Die Studenten der Martin-Luther-Universität Halle wohnen fast ausschließlich in Wohnheimen am Stadtrand oder in Halle-Neustadt, die ihnen zur Verfügung stehenden Sportstätten befinden sich dagegen in der Stadtmitte. Die geringe Wunschhäufigkeit für die Abendstunden ist unter diesem Blickwinkel zu sehen.

Viele Sporthallen, Kegelbahnen und Hallenbäder sind am Wochenende geschlossen oder nicht für den Freizeit- und Erholungssport zugänglich.

- Gewünschte Sportarten

Die Wahl der Lieblingssportart wird sowohl von den individuellen Faktoren wie den Motiven des Sporttreibens, der Eignung für die jeweilige Sportart, Umfang und Struktur der Freizeit u. a. als auch von gesellschaftlichen Bedingungen wie den örtlichen Voraussetzungen für diese Sportart, ihr oft stark vom Leistungssport geprägtes Ansehen, das Bestehen von Übungsgruppen, am Ort bestehende Traditionen usw. bestimmt.

Die Tabelle 13 im Anhang vermittelt einen Überblick über die wichtigsten von den Jugendlichen gewünschten Sportarten. Die männlichen Jugendlichen möchten sich vor allem in den Sportspielen, insbesondere im Fußball, betätigen. Daneben spielt das Schwimmen (für die Mehrheit müßte es wahrscheinlich genauer 'das Baden' heißen) eine wichtige Rolle. Die Sportarten Tischtennis und Kampfsport folgen mit Abstand.

Bei den weiblichen Jugendlichen dominiert eindeutig Schwimmen, (bzw. baden). Danach folgen Handball und Volleyball sowie Federball, Gymnastik und ebenfalls Tischtennis.

Mit zunehmendem Alter erfolgt eine deutliche Verschiebung in der Rangfolge der gewünschten Sportarten. Solche mit hohen physischen Belastungen verbundenen Sportarten wie Handball, Leichtathletik und Kampfsport verlieren an Bedeutung, während Sportarten, bei denen der Leistungsaspekt nicht so stark im Vordergrund steht (Federball, Gymnastik) oder bei denen technisches Können und Erfahrungen die evtl. geringeren physischen Voraussetzungen (z. T.) kompensieren (Volleyball, Schwimmen) an Bedeutung gewinnen. Während die überwiegende Mehrheit der organisiert Sporttreibenden angibt, diese Sportart auch weiterhin betreiben zu wollen, die ausgeübte Sportart also auch die gewünschte ist, besteht, wie ein Vergleich mit Abschnitt 3 zeigt, bei den anderen Jugendlichen diesbezüglich nicht immer Übereinstimmung. Vor allem der Wunsch zu Schwimmen, kann in vielen Fällen nicht realisiert werden. Auch für die Freunde des Tischtennisportes scheinen die vorhandenen Möglichkeiten nicht auszureichen, während die Ausübung der

Spielsportarten meistens an eine organisierte sportliche Betätigung gebunden ist.

Volleyball, Kampfsport, Leichtathletik ... sind an der Martin-Luther-Universität Halle Wahlsportarten des obligatorischen Sportunterrichts. Das drückt sich deutlich in den von den Studenten häufiger geäußerten Wünschen, die Sportarten Volleyball und Kampfsport zu betreiben, aus. In den anderen Fällen gelingt es offenbar nur unzureichend, eine engere Bindung an die betreffende Sportart zu erreichen.

- Auf die inhaltliche Gestaltung des Übungsbetriebes gerichtete Wünsche

Bei der großen Anzahl von Jugendlichen, die gern organisiert Sport treiben möchten, ist die Kenntnis der Erwartungen, die sie an einen interessanten Übungsbetrieb stellen, sehr bedeutsam. In Tabelle 14 (im Anhang) sind die diesbezüglichen Angaben der Jugendlichen sowie der älteren Arbeiter zusammengefaßt. Übereinstimmend mit den Ergebnissen der DDR-Erhebung 1965 stellen wir fest, daß ca. ein Drittel (34 %, Studenten 23 %) sich einen Übungsbetrieb wünscht, der nicht nur auf eine Sportart orientiert ist. Diese Aussage trifft verständlicherweise auf die Nichtorganisierten in weit stärkerem Maße zu. Gleichfalls neigen weibliche Jugendliche und insbesondere die jungen Arbeiterinnen stärker dazu, mehrere Sportarten in den Übungsbetrieb einzubeziehen. Nur die Hälfte von ihnen möchte das Training "(fast) jedesmal" oder "meistens" in einer bestimmten Sportart durchführen, 12 % lehnen dies gänzlich ab.

Auf die Frage nach den Trainingsinhalten (Entwicklung von Technik, Kraft und Ausdauer) zeigt sich die Tendenz, daß mit zunehmendem Alter besonders beanspruchende Übungen immer weniger gewünscht werden. Ebenso werden sie, wie die folgende Übersicht zeigt, von den weiblichen Jugendlichen weniger gewünscht als von den männlichen. Dagegen stimmen die organisiert Sporttreibenden allen genannten Inhalten deutlich häufiger zu.

Tab. 15: Wunsch nach den betreffenden Übungsinhalten "fast jedesmal" und "meistens" (in %)

	Sch.		L.		j.A.		ä.A.		St.	
	m	w	m	w	m	w	m	w	m	w
Technikschulung	58	32	58	40	50	26	44	14	72	58
Kraftschulung	66	32	59	26	47	18	41	7	50	29
Ausdauerentwicklung	59	38	58	42	55	35	47	24	52	36

Die relativ geringe Abnahme des Wunsches nach Übungen zur Ausdauerentwicklung bestätigt die zweifellos in den letzten Jahren verstärkte erzieherische Beeinflussung der Jugendlichen auch durch die Massenkommunikationsmittel im Zusammenhang mit dem Kampf gegen die Übergewichtigkeit der DDR-Bevölkerung und die wachsende Bedeutung konditionierender Übungsanteile im Sportunterricht und Freizeitsport.

Bei der Interpretation der Ergebnisse zum Wunsch nach der Durchführung von Wettkämpfen und von sportpolitischen Gesprächen muß berücksichtigt werden, daß die Angaben mittels eines für alle Indikatoren einheitlichen Häufigkeits-Antwortmodells gewonnen wurden. Wettkämpfe und sportliche Gespräche können aber nicht ebenso häufig Bestandteil des Übungsprogramms sein, wie Training einer bestimmten Sportart. Unter diesem Aspekt sprechen die Werte von einer ausgeprägten Wettkampffreudigkeit unserer Jugendlichen sowie der älteren Arbeiter, wenn auch bei den letzteren infolge der Belastung durch Familie und Haushalt der Wunsch danach deutlich zurückgeht. Die Antworten zu einigen speziell die Einstellung zu Wettkämpfen betreffenden Fragen bestätigen das ebenfalls (vgl. Abschnitt 7), so daß die auf dem VI. Turn- und Sporttag erneut erhobene Forderung vor allem für die noch nicht im ÜTW erfaßten Jugendlichen und älteren Bürger viele mit möglichst geringem organisatorischen Aufwand verbundene Wettkämpfe zu veranstalten, nachdrücklich unterstützt wird.

Unter Berücksichtigung der o. g. Überlegung kann man von einem ausgeprägten Wunsch insbesondere der Schüler, Lehrlinge und jungen Arbeiter nach sportpolitischen Gesprächen sprechen. Er ist ein Ausdruck sowohl ihres Interesses an politischen,

insbesondere außenpolitische Ereignisse als auch ihres hohen Sportinteresses und sollte gezielt für ihre politisch-ideologische Erziehung genutzt werden.

Der Wunsch nach Spielen und Staffeln sowie nach geselligem Beisammensein im Rahmen der Übungsgruppe sind Ausdruck vor allem des Bedürfnisses nach Unterhaltung und Entspannung sowie, nur das gesellige Beisammensein betreffend, des sozialen Kontaktbedürfnisses. Entsprechend der Bedeutung dieser Motive für das Sporttreiben wird dieser Wunsch von sehr vielen Jugendlichen und vor allem auch den älteren Arbeitern geäußert. Es fällt besonders auf, daß die bei den anderen Trainingsinhalten zu beobachtende starke Differenzierung zwischen männlichen und weiblichen Analysepersonen, zwischen Schülern, Lehrlingen, jungen und älteren Arbeitern sowie zwischen den nicht- bzw. wenig sowie den organisiert- und nichtorganisiert Sporttreibenden weniger deutlich ausgeprägt ist bzw. fehlt.

Die Ergebnisse bestätigen die Erfahrungen vieler Übungsleiter: Freudbetonte Spiele und Staffeln sowie die Pflege sozialer Kontakte im und auch außerhalb des Trainings sind gewissermaßen das "Salz in der Suppe". Ohne diese Inhalte des Übungsprogramms gingen (bzw. gehen) dem Sport viele Anhänger verloren. Zugleich sind es die Bestandteile des Trainings, die im Zusammenhang mit den zugrundeliegenden, zunehmend an Bedeutung gewinnenden Motiven nach Unterhaltung und Entspannung sowie nach sozialen Kontakten am ehesten geeignet sind, ein lebenslanges Bedürfnis nach Körperkultur und Sport zu entwickeln bzw. zu befriedigen.

- Erwartungen der Jugendlichen bezüglich der Möglichkeiten zum Sporttreiben in ihrem Wohngebiet

Aus den bisherigen Darstellungen, besonders den Gründen für das nichtorganisierte Sporttreiben, geht hervor, welche Bedeutung den Möglichkeiten, im Wohngebiet Sport zu treiben, zukommt. Für Schüler und Lehrlinge ist die sportliche Betätigung mit Freunden und Klassenkameraden, die sich erfahrungsgemäß fast

ausschließlich im Wohngebiet abspielt, sogar die am weitesten verbreitete Form des Sporttreibens.

Wir fragten deshalb die Jugendlichen danach, was in ihrem Wohngebiet für den Sport vorrangig getan werden sollte. Entsprechend unserer Vorgabe wurden dabei folgende Erwartungen genannt:

- 47 Prozent: Mehr Sportanlagen und Sportgeräte für den Freizeitsport bereitstellen
- 15 Prozent: Die vorhandenen Sportanlagen verbessern
- 10 Prozent: Sportfeste u. ä. organisieren
- 9 Prozent: Neue Sportgruppen ausbauen
- 2 Prozent: Möglichkeiten zum Ablegen des Sportabzeichens schaffen
- 5 Prozent: Etwas anderes
- 12 Prozent: Das ist mir gleichgültig

Die Mehrzahl der Jugendlichen wünscht in erster Linie eine Verbesserung der materiellen Voraussetzungen für den Freizeitsport. Die Erwartungen der Vertreter der einzelnen Teilpopulationen ebenso wie der männlichen und weiblichen Analysepersonen unterscheiden sich dabei kaum voneinander.

Z. T. erhebliche Unterschiede bestehen jedoch zwischen den vier nach der Form der sportlichen Betätigung gebildeten Gruppen, insbesondere bei dem Wunsch, mehr Sportanlagen und Sportgeräte für den Freizeitsport bereitzustellen. Er wird, wie die folgende Tabelle demonstriert, besonders häufig von den unorganisiert Sporttreibenden geäußert.

Tab. 16: Wunsch, mehr Sportanlagen und Sportgeräte für den Freizeitsport zur Verfügung zu stellen (in %)

	N/W ¹⁾	NO ²⁾	O ³⁾
Schüler	40	51	36
Lehrlinge	37	55	31
junge Arbeiter	38	52	44
ältere Arbeiter	39	54	57

1) N/W = Jugendliche, die nur 1 - 2 mal im Monat oder weniger Sport treiben

2) NO = Jugendliche, die nur nichtorganisiert Sport treiben

3) O = Jugendliche, die nur organisiert Sport treiben

Wichtige Forderungen bezüglich der Entwicklung eines sportlichen Lebens im Wohngebiet bestehen auch darin, Sportfeste u. ä. durchzuführen und neue Sportgruppen aufzubauen. Hier sind die Unterschiede zwischen organisierten und nichtorganisierten bzw. wenig oder gar nicht Sporttreibenden nicht so deutlich ausgeprägt und in der Tendenz z. T. recht verschieden. Während z. B. bei den Arbeitern alle nach der Form und Häufigkeit des Sporttreibens gebildeten Gruppen den Wunsch, Sportfeste zu organisieren, in etwa gleichem Umfang nennen, äußern ihn die nicht- bzw. wenig Sporttreibenden bei den Schülern und Lehrlingen weniger häufig. Bei ihnen wirkt sich offenbar aus, daß sie einige Gelegenheiten zur Teilnahme an solchen Wettkämpfen im Rahmen der Schule haben und dazu unabhängig von ihrem Wunsch herangezogen werden (vgl. Ergebnisse zur Teilnahme an Massensportveranstaltungen).

Den Wunsch, neue Sportgruppen aufzubauen, äußern u. a. die älteren Arbeiterinnen etwas häufiger. Wir sehen das im Zusammenhang mit der ungenügenden Anzahl von Gruppen, die für die älteren, insbesondere die weiblichen Interessenten bezüglich ihrer Zielstellung und inhaltlichen Gestaltung geeignet sind.

8. Gesundheitszustand und Gesundheitsverhalten Jugendlicher

- Einschätzung des Gesundheitszustandes durch die Probanden

Der im folgenden dargestellte Gesundheitszustand der Population beruht auf der Selbsteinschätzung durch die Probanden. Untersuchungen weisen aus, daß zwischen der subjektiven Einschätzung des Gesundheitszustandes und der objektiven ärztlichen Beurteilung eine positive Korrelation besteht. Dieser Zusammenhang muß auch für unsere Population durch Korrelation des Fragebogenteils mit dem sportmedizinischen Teil nachgewiesen werden.

Im allgemeinen wird der Gesundheitszustand mit zunehmendem Alter weniger günstig eingeschätzt.

Als "sehr gut" und "gut" beurteilen ihren Gesundheitszustand:

- 89 % der Schüler
- 80 % der Lehrlinge
- 84 % der Studenten
- 79 % der jüngeren Arbeiter
- 70 % der älteren Arbeiter.

Außerdem zeigen sich geschlechtsspezifische Differenzierungen und Differenzierungen hinsichtlich der sportlichen Aktivität.

Tab. 17: Selbsteinschätzung des Gesundheitszustandes (in %)

		Anteil derer, die ihren Gesundheitszustand als "sehr gut" einschätzen	Mittelwert der Ge- samteinschätzung (1: sehr gut 5: sehr schlecht)
Sch.		34	1,78
L.		22	2,00
St.		16	2,02
j. A.		15	2,08
ä. A.		8	2,24

Sch.	m	38	1,71
Sch.	w	30	1,84
L.	m	26	2,00
L.	w	18	2,01
St.	m		
St.	w		
j. A.	m	17	2,07
ä. A.	w	13	2,08
j. A.	m	12	2,17
ä. A.	w	3	2,34

In allen Tätigkeitsgruppen beurteilen die weiblichen Probanden ihren Gesundheitszustand weniger günstig als die männlichen Probanden. Mit zunehmender sportlicher Aktivität der Probanden wird der eigene Gesundheitszustand besser eingeschätzt. Dabei ist zu beachten, daß die sportlich aktiveren sowieso die männlichen Jugendlichen sind. Medizinsoziologische Untersuchungen weisen jedoch aus, daß Männer ihren Gesundheitszustand generell positiver beurteilen als Frauen. Andererseits ist es verständlich, daß Personen, die Sport treiben, auch ihren Gesundheitszustand günstig beurteilen. Im weiteren muß noch der Frage nachgegangen werden, ob nichtsporttreibende männliche Jugendliche ihren Gesundheitszustand auch besser einschätzen als nichtsporttreibende weibliche Jugendliche bzw. inwieweit sich mit gleicher Intensität sporttreibende männliche und weibliche Jugendliche in bezug auf die Beurteilung ihres Gesundheitszustandes noch unterscheiden.

- Ärztliche Krankschreibungen 1977

Von allen Befragten (Sch, L, St, j. A.) waren im Jahre 1977 krankgeschrieben:

wegen Erkältung:	62 %
wegen anderen Krankheiten:	28 %
wegen Sportunfällen:	9 %
wegen Arbeitsunfällen:	8 %
wegen anderen Unfällen:	8 %
wegen HKE:	5 %

Diese Angaben schließen sich nicht aus. Im Verlaufe der weiteren Auswertung muß noch ermittelt werden, wieviel Prozent der Befragten überhaupt nicht, nur einmal, zweimal usw. krankgeschrieben waren. Es kann jedoch davon ausgegangen werden, daß mindestens zwei Drittel der Gesamtpopulation im Jahre 1977 einmal krankgeschrieben war.

Bei den Krankschreibungen wegen Erkältung und anderer Krankheiten (außer HKE und Unfällen) zeigt sich, daß Arbeiter insgesamt weniger häufig krankgeschrieben wurden als Schüler und Lehrlinge - obwohl die Arbeiter ihren Gesundheitszustand ver-

gleichsweise ungünstiger beurteilen. Innerhalb der Gruppe der Arbeiter (bei den jüngeren und bei den älteren) waren die weiblichen Befragten häufiger krankgeschrieben als die männlichen. Das gilt auch für die Studenten.

In bezug auf die Dauer der Krankschreibung liegt die Mehrzahl der Schüler und Studenten bei ca. 1 Woche, die Lehrlinge und Arbeiter dagegen bei ca. 2 Wochen.

Hinsichtlich der Sportunfälle liegen die Lehrlinge an der Spitze (L: 14 %; Sch: 10 %; St: 8 %; A: 6 %). In allen Gruppen treten Sportunfälle häufiger bei männlichen und/oder aktiv sporttreibenden Jugendlichen auf.

Arbeitsunfälle treten bei den Berufstätigen naturgemäß häufiger auf als bei den Schülern (A: 10 %; L: 8 %; Sch: 3 %).

- Nikotin und Alkohol

Über die Hälfte der Gesamtpopulation bezeichnen sich als Nichtraucher. Das entspricht den Ergebnissen aus DDR-repräsentativen Untersuchungen.

Der Anteil der Nichtraucher ist in den Untergruppen sehr unterschiedlich:

Sch.	60 %
L.	43 %
St.	64 %
j. A.	48 %
ä. A.	67 %

Sch. m.	54 %
Sch. w.	66 %
L. m.	39 %
L. w.	48 %
St. m.	58 %
St. w.	68 %
j. A. m.	36 %
ä. A. m.	56 %
j. A. w.	57 %
ä. A. w.	78 %

Extremwerte: j. A. m led.
= 32 % (N = 149)
ä. A. w verh.
= 81 % (N = 117)

Bei den weiblichen Rauchern überwiegen die Gelegenheitsraucher. Starke und sehr starke Raucher sind überwiegend männlichen Geschlechts.

Vergleiche zu anderen Untersuchungen weisen darauf hin, daß der Anteil der Raucher bei weiblichen Schülern und Lehrlingen gestiegen ist.

Es lassen sich vorerst keine Zusammenhänge zum Sporttreiben nachweisen. Mit großer Wahrscheinlichkeit handelt es sich hier um eine verdeckte Korrelation, da männliche Jugendliche sowohl mehr rauchen als auch mehr Sport treiben.

In der weiteren Auswertung muß geklärt werden, ob sich innerhalb der Geschlechtergruppen Zusammenhänge zwischen sportlicher Aktivität und Raucherverhalten zeigen.

Eindeutig läßt sich aber jetzt schon sagen, daß unter den aktiv Sporttreibenden viele Raucher sind. Bedenklich erscheint, daß

15 % der aktiv sporttreibenden Schüler Raucher und starke Raucher sind,

20 % der aktiv sporttreibenden Lehrlinge Raucher und starke Raucher sind,

30 % der aktiv sporttreibenden jungen Arbeiter Raucher und starke Raucher sind.

Ein indirekter Hinweis auf den Alkoholkonsum sind die Geldausgaben für alkoholische Getränke.

Für den Eigenverbrauch an alkoholischen Getränken werden pro Woche ausgegeben:

von Schülern etwa	3,-- M
von Lehrlingen etwa	6,-- M
von Studenten etwa	5,-- M
von jungen Arbeitern etwa	8,-- M
von älteren Arbeitern etwa	6,-- M

Diese Angaben sind Durchschnittswerte und beziehen sich nur auf diejenigen Befragten, die angegeben haben, Geld auszugeben (also nicht auf die gesamte Gruppe).

Bedeutsamer als die Durchschnittswerte sind auch hier die Relationen. Von den Schülern zu den Lehrlingen zeigt sich nicht nur ein deutliches Ansteigen der Raucher, sondern nimmt auch (sicher damit verbunden) der Konsum alkoholischer Getränke zu.

Die weiblichen Befragten geben in allen Tätigkeitsgruppen deutlich weniger Geld für alkoholische Getränke aus. Daher gibt es auch hier zunächst keine Zusammenhänge zur sportlichen Aktivität.

9. Materielle Bedingungen für das Sporttreiben

Ohne die Bedeutung dieses Faktors für die Herausbildung des Massencharakters von Körperkultur und Sport überzubewerten, muß man doch davon ausgehen, daß die Ausübung der meisten Sportarten, darunter sehr verbreiteter und beliebter wie Schwimmen, die Sportspiele, Tischtennis usw., unabdingbar an das Vorhandensein bestimmter materieller Voraussetzungen gebunden ist. Dabei spielt die Frage, in welchem Maße die Sportanlagen den Jugendlichen zugänglich sind, eine wesentliche Rolle.

- Vorhandensein und zur Verfügbarkeit von Sportanlagen

Wir sind uns dessen bewußt, daß die Angaben der Analysepersonen zum Vorhandensein und zur Verfügbarkeit von Sporteinrichtungen auch subjektive Einflüsse widerspiegeln und kein objektives Bild der Verteilung der verschiedenen Sportstätten liefern können.¹⁾ Dennoch erhielten wir einige wichtige Aufschlüsse.

Die Tabelle 18 im Anhang vermittelt einen Überblick über die Aussagen der Analysepersonen zu den von uns erfragten Sportanlagen.

1) Der wesentlichste Einfluß besteht darin, daß ein Teil der Befragten nicht weiß, ob sich eine bestimmte Sportstätte im Wohngebiet befindet oder nicht. Das ist erwartungsgemäß in Magdeburg und Altenburg häufiger der Fall als in den kleineren Orten im Bezirk Magdeburg und ebenso für denjenigen, die sich nicht für den Sport bzw. eine bestimmte Sportart interessieren. Damit im Zusammenhang können wir keine Aussagen darüber machen, ob bzw. in welchem Umfang die vorhandenen Anlagen dem Bedarf entsprechen (auch deshalb nicht, weil von uns die Kapazität nicht mit erfragt wurde).

Die Antworten zeigen, daß insbesondere bei Frei- und Hallenbädern, Sporthallen und Kegelbahnen das zur Verfügung stehende Angebot offenbar noch nicht dem Bedarf entspricht. Das sind aber zugleich die Sportstätten, die am meisten gewünscht werden und bei denen das Verhältnis von geäußertem Bedarf und Ablehnung (AP 4 (... , würde ... gern dort hingehen) : AP 3 (... spielt keine Rolle für mich)) am stärksten nach der Seite des Wunsches tendiert.

Wenn das z. B. auf die Kegelbahnen und Fußballfelder nicht zutrifft, darf nicht gefolgert werden, daß dafür kein bzw. nur geringer Bedarf bestünde. Der niedrige Wert für diese Sportstätten resultiert daraus, daß der Bedarf sich nicht auf die Gesamtheit der Analysepersonen erstreckt (z. B. beim Fußball, bei dem er sich stark auf die männlichen konzentriert).

Zwischen den einzelnen Erfassungsgebieten bestehen z. T. beträchtliche Unterschiede. Während z. B. Altenburg etwas besser mit Sporthallen versehen zu sein scheint, sind in den Orten des Bezirkes Magdeburg mehr Tennisplätze, Fußballfelder und Tischtennisräume, andererseits aber weniger Hallenbäder und Sportlergaststätten¹⁾ vorhanden als im Durchschnitt. Das ist - mit Ausnahme der Tennisanlagen, bei denen wir für dieses hohe Ergebnis keine Erklärung haben - offenbar typisch für eine mehr ländliche Siedlungsstruktur.

In Magdeburg sind dagegen die Möglichkeiten, im Winter Eis zu laufen und die Anzahl von Kegelbahnen geringer.

- Besitz von Sportgeräten

Der Besitz von Sportgeräten bestimmt in gewissem Maße die Möglichkeiten der Jugendlichen zur individuellen und in informellen Gruppen betriebenen sportlichen Betätigung. Er bringt außerdem eine Zuwendung der Jugendlichen zu den entsprechenden Sportarten zum Ausdruck. Da wir jedoch nicht nach dem persönlichen Besitz fragten, sondern auch die in der Familie vorhandenen Sportgeräte berücksichtigen wollten, kann aus einer positiven Antwort nicht in jedem Falle gefolgert werden, daß

1) In kleineren Orten gibt es weniger Gaststätten, die speziell als Sportlergaststätten eingerichtet sind.

die Befragten das Gerät selbst haben möchten. Schließlich ist dabei auch der Preis eines Gerätes zu berücksichtigen, der beim Kauf einer Wintersportausrüstung sicher eine ganz andere Rolle spielt als beim Kauf eines Federballspiels.

Der persönliche Besitz der erfragten Geräte bzw. ihr Vorhandensein im Haushalt ist erstaunlich hoch. Eine Übersicht darüber gibt Tabelle 19.

Am meisten verbreitet ist das Federballspiel, wobei sicher der relativ geringe Preis die dominierende Rolle spielt. Es ist auch das einzige der erfragten Sportgeräte, das die weiblichen Analysepersonen im größeren Umfang besitzen. Mit großem Abstand folgen Ski, die aber immer noch mehr als die Hälfte der Jugendlichen und älteren Arbeiter im Besitz haben. Jeder vierte von 10 Befragten besitzt Schlittschuhe, einen Sportball, ein Kraftsportgerät oder eine Tischtennisausrüstung²⁾ und nur Boccia als eines der modernen Freizeitspiele ist noch wenig verbreitet.

Die meisten genannten Geräte sind in größerem Umfang in Besitz von männlichen Analysepersonen. Es ist bemerkenswert, daß die Schüler und Lehrlinge nicht schlechter, sondern zum großen Teil sogar besser ausgestattet sind als die Arbeiter, die doch über die wesentlich besseren pekuniären Bedingungen verfügen. Die Vorliebe der Jugendlichen für bestimmte Sportarten kommt deutlich in dem Verhältnis der Antwortpositionen 2 und 3¹⁾ zum Ausdruck. Bei den männlichen Jugendlichen, insbesondere den Schülern, sind Kraftsportgeräte und Lederbälle die begehrtesten Geräte, bei den weiblichen ist es vor allem das Federballspiel. Tischtennisausrüstungen werden von den Vertretern beiderlei Geschlechts etwa gleichermaßen gewünscht und stehen insgesamt in der "Wunschliste" mit an vorderster Stelle. Die Tatsache, daß die seit einigen Jahren im Freien aufgestellten Steinplatten viel genutzt werden, bestätigen die Beliebtheit dieser Sportart unter Jugendlichen bzw. ist darin z. T. auch die Ursache für den verbreiteten Wunsch nach einer Tischtennisausrüstung zu sehen.

1) AP 2 = Antwortposition 2 (Ich besitze dieses Gerät nicht, möchte es aber haben)

AP 3 = Antwortposition 3 (Ich besitze dieses Gerät nicht, möchte es auch nicht haben)

2) D. h. mindestens die erforderlichen Schläger, sicher nicht in gleichem Umfang die wesentlich teureren Tischtennisplatten.

Die geringe Wunschkhäufigkeit bei Boccia ist, darauf weisen uns viele Untersuchungsleiter hin, vor allem darauf zurückzuführen, daß ein großer Teil der Jugendlichen und älteren Arbeiter dieses Freizeitspiel noch nicht kennt (zumindest dem Namen nach).

Die Ergebnisse sowohl zum Vorhandensein und zur Verfügbarkeit von Sportanlagen als auch zum Besitz von Sportgeräten zeigen, daß relativ gute Bedingungen für die Sportarten vorhanden sind, die nicht an eine Sport- oder Schwimmhalle bzw. eine andere, einen größeren Investitionsaufwand erfordernde Sportstätte gebunden sind. Daraus resultieren auch die starken Schwankungen der sportlichen Aktivität zwischen Sommer und Winter, wenn die Witterungsbedingungen und die frühe Dunkelheit die Ausübung bestimmter Sportarten im Freien unmöglich machen. Deshalb müssen auf der einen Seite die Voraussetzungen für eine kontinuierliche sportliche Betätigung das ganze Jahr über erweitert werden.¹⁾ Auf der anderen Seite muß verstärkt dazu aufgefordert werden, den Sportplatz Natur zu nutzen. Die Werbung für die Sportarten, für die es geringer Voraussetzungen bedarf (Kraftschulung, häusliche Gymnastik u. a.) muß verbessert werden, und die diesen Formen der sportlichen Betätigung zugrundeliegenden Motive (vor allem, sich für die Anforderungen der Schule/Lehre/Arbeit fit zu halten) sind gezielt zu entwickeln.

- Materielle Bedingungen für die Gestaltung des Übungs-, Trainings- und Wettkampfbetriebes²⁾

Der Zustand und die Eignung von Sportanlagen für eine (bzw. mehrere) bestimmte Sportart(en) sind wichtige Ausgangsbedingungen für die organisierte sportliche Betätigung. Das be-

-
- 1) Dazu gehören auch solche, mit relativ geringem Aufwand zu realisierende Maßnahmen, wie die Beleuchtung von Sportanlagen (Eislaufflächen im Winter, Tischtennisplatten, Kleinsportanlagen), um auch die für das Sporttreiben geeigneten Zeiten - entsprechend Abschnitt 4 die Werktagabende - besser zu nutzen.
 - 2) In diesem Abschnitt werden nur Ergebnisse der Befragung der Mitglieder in Sportgruppen (mittels des "Zusatzfragebogens für organisiert Sporttreibende") ausgewertet. Die diesbezüglichen Angaben der Studenten wurden nicht herangezogen, da die an der Martin-Luther-Universität Halle bestehenden spezifischen Bedingungen das Bild z. T. wesentlich verschieben würden.

trifft nicht nur die Möglichkeit, diese Sportart(en) überhaupt auszuüben, sondern auch ihre Zweckmäßigkeit sowie den Anforderungscharakter, den Sportstätten infolge ihrer architektonischen Gestaltung, ihres Zustandes und ihrer Eignung für die jeweilige Sportart im unterschiedlichen Maße besitzen. Eine wichtige Rolle spielen dabei Vorhandensein und Zustand der hygienischen Anlagen.

Ein Überblick über die Bewertung dieser Bedingungen durch die Jugendlichen und älteren Arbeiter vermittelt Tabelle 20.

Tab. 20: Materielle Bedingungen für die Durchführung des Übungs-, Trainings- und Wettkampfbetriebes (in %)

	Freianlage				Sporthalle/Sportraum			
	gut	mittel- mäßig	schl.	nicht vorh.	gut	mittel- mäßig	schl.	nicht vorh.
Mögl. z. Um- kleiden	55	22	8	15	64	27	5	4
Mögl. z. Waschen	46	22	14	18	58	22	14	6
Mögl. z. Duschen	36	11	12	41	46	11	11	32
Ausstattung mit den not- wendigen Sport- geräten	59	29	8	-	67	27	5	-
Eignung für Sportart	75	18	4	-	69	24	6	-
Zustand insges.	52	40	7	-	60	35	5	-

Die Ergebnisse weisen auf z. T. beträchtliche Unzulänglichkeiten vor allem bezüglich der hygienischen Anlagen und der Möglichkeiten zum Umkleiden hin.

Auch wenn entsprechende Möglichkeiten vorhanden sind, genügen sie offenbar in vielen Fällen nicht den Anforderungen. Diese Bedingungen entsprechen u. E. nicht dem auf anderen Gebieten erreichten Entwicklungsniveau.

Bezüglich der Voraussetzungen für die Ausübung ihrer Sportart werden die Freianlagen besser eingeschätzt. Aber auch hier werden Unzulänglichkeiten und Mängel deutlich. Wenn z. B. nur rund die Hälfte der Mitglieder der Sportgruppen den Zustand der Freianlagen als gut bezeichnet, so braucht man sich über den in einigen Sportarten, insbesondere den Sportspielen (außer Fußball) zu beobachtenden Trend, das Training mehr und mehr in die Halle zu verlegen, nicht zu wundern. In den Sporthallen bestehen im Durchschnitt die besseren Möglichkeiten, sich umzuziehen und die besseren hygienischen Bedingungen. Auch ihr Zustand wird im Mittel besser bewertet. Sicher vor allem wegen ihrer begrenzten und z. T. auch nicht ausreichenden Ausmaße werden sie dennoch von den Mitgliedern der Sportgruppen in geringerem Umfang als die Freianlagen als "gut geeignet" für die Ausübung ihrer Sportart eingeschätzt.

Eine besondere Problematik wird deutlich, wenn man die Verteilung der besser geeigneten und besser ausgestatteten Sportanlagen auf die Sportgruppen verschiedener Leistungsklassen betrachtet. Zwar ist es verständlich, daß die häufiger trainierenden und eine höhere sportliche Leistung erreichenden Gruppen auch die besseren Sportanlagen zur Verfügung gestellt bekommen. Auf der anderen Seite sind jedoch die Bedingungen der Gruppen mit einem geringeren sportlichen Leistungsniveau entsprechend schlechter. Folglich sind von den unzulänglichen Bedingungen gerade diejenigen betroffen, deren Verhältnis zu Körperkultur und Sport weniger intensiv ist, darunter viele Arbeiterinnen. Gerade für diese spielen aber wenigstens annähernd den Ansprüchen genügende Möglichkeiten zum Umkleiden, Waschen oder Duschen eine wichtige Rolle und ihr Fehlen ist möglicherweise in einigen Fällen ein Grund dafür, nicht mehr organisiert Sport zu treiben.

Bei einem Vergleich zwischen den drei Untersuchungsräumen ist festzustellen, daß die Freianlagen in Altenburg insgesamt als erheblich schlechter ausgerüstet und geeignet eingeschätzt werden als die in Magdeburg und im Bezirk Magdeburg. Bezüglich der Sporthallen (bzw. -räume sind es vor allem die im Bezirk Magdeburg erfaßten Mitglieder von Sportgruppen, die deutlich (und fast ausschließlich) schlechtere Bedingungen für ihre sportliche Betätigung angeben.

Bei der Interpretation ist zu berücksichtigen, daß die Bewertung besonders der Eignung für ihre Sportart und der Ausstattung mit den notwendigen Sportgeräten in starkem Maße sportartspezifische Anforderungen und Bedingungen widerspiegelt.

Davon unabhängig läßt sich jedoch als allgemeingültige Tendenzen feststellen, daß die älteren Arbeiter alle Bedingungen schlechter einschätzen als die jungen. Wir sehen darin einen Ausdruck ihres gestiegenen Anspruchsniveaus.

Zu den materiellen Bedingungen gehört auch die Möglichkeit, die Wünsche nach Geselligkeit im Rahmen der Sportgruppe, in den meisten Fällen im Anschluß an die Übungsstunde, zu befriedigen.

Tab. 21: Wunsch und Möglichkeit, nach dem Training gesellig beisammen zu sein. (in %)

	Sportlergaststätte unmittelbar an der Trainingsstätte			eine andere Gaststätte in der Nähe		
	AP 1	AP 3	AP 1 + AP 3	AP 1	AP 3	AP 1 + AP 3
Sch. m	14	67	81	30	24	54
Sch. w	13	65	78	13	16	29
L. m	34	38	72	43	4	47
L. w	26	45	71	33	3	36
j.A. m	29	42	71	63	3	66
j.A. w	29	53	82	47	6	53
ä.A. m	28	56	84	55	11	66

AP 1 = gibt es und wir nutzen sie

AP 3 = gibt es nicht, wäre aber wünschenswert

Die Tabelle 21 demonstriert, daß der Wunsch, nach dem Training in einer Gaststätte unmittelbar an der Trainingsstätte noch gesellig beisammenzusein, (AP 1 + AP 3), weit verbreitet ist - und zwar in allen Teilpopulationen etwa gleichermaßen. Dabei werden Sportlergaststätten deutlich bevorzugt, besonders von den weiblichen Jugendlichen.

Wie bereits im Zusammenhang mit den Ergebnissen zur Gestaltung des Übungs-, Trainings- und Wettkampfbetriebes dargestellt, ist die Diskrepanz zwischen dem Wunsch und den Möglichkeiten bei den Schülern besonders groß.

Bei einem Ortsvergleich fällt auf, daß in Magdeburg weit bessere Möglichkeiten bestehen, nach dem Training in einer Sportlergaststätte noch gesellig beisammen zu sein. Von den Mitgliedern der Sportgruppen in Magdeburg geben 40 Prozent an, daß sich unmittelbar an der Trainingsstätte eine Sportlergaststätte befindet, während es in Altenburg 29 und im Bezirk Magdeburg nur 16 Prozent sind. (Es ist anzunehmen, daß in kleineren Ortschaften der Betrieb spezieller Sportlergaststätten nicht rentabel ist.) Bei der Frage nach dem Vorhandensein anderer Gaststätten in der Nähe der Sportanlage sind solche Unterschiede erwartungsgemäß nicht feststellbar.

Neben den Sportlergaststätten oder anderen Gaststätten in der Nähe haben die Mitglieder aller Sportgruppen auch noch andere Gelegenheiten, gesellig beisammen zu sein, Versammlungen durchzuführen u. ä. 44 Prozent von ihnen geben an, daß in ihrer Sportanlage dazu entsprechende Räumlichkeiten (ohne Gaststättencharakter) vorhanden sind. Auch hier überwiegen die Wünsche die entsprechenden Möglichkeiten beträchtlich. Bezüglich dieser Voraussetzungen verfügen die im Bezirk Magdeburg befragten Mitglieder mit 47 Prozent über die besseren Möglichkeiten, während in Magdeburg und Altenburg nur 34 Prozent die entsprechende Frage positiv beantworten.

Insgesamt wird durch die Ergebnisse die Bedeutung entsprechender Voraussetzungen für die Befriedigung der Bedürfnisse nach sozialen Kontakten über das Training hinaus unterstrichen. Der Wunsch nach dafür geeigneten Räumlichkeiten überwiegt gegenwärtig noch bei weitem die entsprechenden Möglichkeiten. Die Bedeutung dieser Voraussetzungen wird durch die auf dem VI. Turn- und Sporttag erhobene Forderung nach Gestaltung und weiterer Verbesserung des geistig-kulturellen Lebens in den Sportgruppen und Sektionen noch erhöht.

10. Quantitative und qualitative Charakteristika des Übungs-,
Trainings- und Wettkampfbetriebes¹⁾

Unabhängig von der angelagerten Teiluntersuchung zur Analyse des Übungs-, Trainings- und Wettkampfbetriebes in Altenburg bemühten wir uns, möglichst viele Angaben von den Jugendlichen bzw. den älteren Arbeitern zu erhalten, die in irgendeiner Weise geeignet sind, Rückschlüsse auch auf qualitative Merkmale des ÜTW zu ziehen. (Zum Beispiel Gruppenstärke, Häufigkeit und Regelmäßigkeit des Trainings, Dauer der Zugehörigkeit zur Gruppe u. a.) Diese Angaben wurden mittels eines Zusatzfragebogens erhoben, den nur die organisiert Sporttreibenden erhielten und zu Hause ausfüllten.

Nur 57 Prozent derjenigen, die im Hauptfragebogen angegeben hatten, ein- bis zweimal in der Woche organisiert Sport zu treiben, was als Mindestnorm für eine organisierte sportliche Betätigung angesehen werden kann, lieferten den ausgefüllten Bogen zurück.

Inwieweit die verbleibenden 43 Prozent eine echte Ausfallquote darstellen, kann nicht beurteilt werden, da möglicherweise eine Reihe von ihnen, die zwar organisiert sind, aber kein regelmäßiges Training durchführen (Mitglieder des Anglerverbandes, des ADMV, der Sektionen Bergsteigen/Touristik u. ä.), keinen Fragebogen erhielten.

Unter den insgesamt 404 Mitgliedern von Sportgruppen²⁾ sind

- 200 Schüler (= 50 %), davon 116 männliche (57 %) und
84 weibliche (41 %)
- 119 Lehrlinge (= 29 %), " 88 männliche (74 %) und
31 weibliche (26 %)
- 47 junge Arb. (= 12 %), " 29 männliche (62 %) und
18 weibliche (38 %)
- 38 ältere " (= 9 %), " 37 männliche (97 %) und
1 weibliche (3 %)

1) In diesem Abschnitt werden die Angaben der Studenten nicht berücksichtigt, da der Sportunterricht und das Sporttreiben in der Studentenliga nicht immer voneinander zu trennen sind und die spezifischen Bedingungen an der Martin-Luther-Universität das Bild z. T. wesentlich verschieben würden.

2) s. Blatt 59

Zwei Drittel von ihnen sind Mitglied einer BSG oder HSG, während sich ein Drittel auf andere Organisationen und Einrichtungen verteilen. Eine Übersicht gibt Tabelle 22.

Tab. 22: Organisationen und Einrichtungen, denen die Mitglieder von Sportgruppen angehören. (in %)

	Sch.	L.	j. A.	ä. A.
BSG/HSG	54	71	75	89
SSG	22	9	4	0
GST	10	11	4	3
FDJ, FDGB, Zentrum für aktive Erholung u. ä.	4	3	4	0
Wohngebiet	4	1	9	3
SC	3	3	2	5
TZ	3	2	2	0

Vergleicht man die Angaben aus den drei Erfassungsgebieten miteinander, so fällt auf, daß in Altenburg relativ viele Analysepersonen im Rahmen der GST Sport treiben (13 %), in einer SSG (7 %) oder in einer Wohngebietsgruppe (1 %) dagegen vergleichsweise wenig. Dagegen sind die SSG im Bezirk Magdeburg offenbar recht gut entwickelt. Ihnen gehören mit 22 Prozent überdurchschnittlich viele Jugendliche an.

- Verteilung nach Sportarten

Einen Überblick über den Anteil in den wichtigsten Sportarten trainierenden Jugendlichen bzw. älteren Arbeiter gibt Tabelle 23.

2) von Blatt 58

Als Mitglieder von Sportgruppen werden diejenigen Analysepersonen bezeichnet, die den Zusatzfragebogen beantwortet hatten - im Unterschied zu den "organisiert Sporttreibenden" entsprechend den Angaben im Hauptbogen.

Tab. 23: In organisierten Sportgruppen betriebene Sportarten¹⁾
(in %)

	Sch.		L.		j. A. ²⁾		ä. A. nur m
	m	w	m	w	m	w	
Fußball	14	1	40	13	55	6	51
Handball	25	23	5	26	3	28	5
Sportart d. GST	13	7	11	6	7	0	3
Leichtathletik	6	25	2	3	0	0	0
Volleyball	7	7	5	13	7	6	11
Tischtennis	4	9	7	6	3	6	3
Schwimmen	4	6	1	3	0	6	0

Die beiden Spielsportarten Fußball und Handball sind die verbreitetsten organisiert betriebenen Sportarten. Mit klarem Abstand folgen Sportarten der GST, Leichtathletik, Volleyball, Tischtennis und Schwimmen.

Dabei bestehen die im wesentlichen bekannten und auch in den diesbezüglichen Wünschen zum Ausdruck kommenden Unterschiede zwischen den beiden Geschlechtergruppen: Männliche Jugendliche (bzw. ältere Arbeiter) betätigen sich häufiger im Fußball und in den Sportarten der GST, die weiblichen häufiger im Handball (außer den Schülerinnen), in der Leichtathletik (besonders die Schülerinnen), z. T. im Volleyball (besonders die weiblichen Lehrlinge) und im Schwimmen.

Die Tabelle zeigt, daß die Rangfolge in den einzelnen Teilpopulationen z. T. sehr verschieden sind.

Fußball nimmt bei den Schülern bspw. den vierten Rangplatz ein und findet erst bei den Lehrlingen und Arbeitern stärkere Verbreitung. Auch Volleyball gewinnt relativ an Bedeutung und steht z. B. bei den älteren Arbeitern mit deutlichem Abstand zu den folgenden Sportarten an zweiter Position der Rangliste.

-
- 1) Wir beschränkten uns auf die Sportarten, bei denen die Nennhäufigkeit in mindestens einer der Teilpopulationen die Anzahl von 10 Nennungen erreicht.
2) Die Werte der jungen Arbeiterinnen sind wegen der geringen Bezugsgröße von N = 18 mit besonderer Vorsicht zu interpretieren. (Eine Nennung entspricht in diesem Fall 5,5 Prozent!)

Auf der anderen Seite sind Handball und Leichtathletik bei den Arbeitern absolut und relativ erheblich geringer vertreten als bei den Schülern. Das entspricht im wesentlichen den Ergebnissen zur Wunschkhäufigkeit dieser Sportarten. In früheren Untersuchungen des ZIJ war (neben Fußball und Handball) eine relativ starke Verbreitung der Leichtathletik insbesondere in ländlichen Gebieten festgestellt worden.

Beim Schwimmen ergibt sich jedoch ein völlig anderes Bild: Es ist die meistgewünschte Sportart, spielt aber bei den organisiert betriebenen Sportarten nur eine untergeordnete Rolle. Die Ursachen für diese Diskrepanz liegen u. E. in erster Linie darin, daß von den meisten Befragten darunter auch Baden verstanden wird und das Schwimmen vorrangig als nicht trainingsmäßig zu betreibende Sportart angesehen wird. Darauf weist auch die Tatsache hin, daß dieser Wunsch in größerem Umfang von den Nichtorganisierten zum Ausdruck gebracht wurde.

Im Abschnitt 4 war das verstärkte Interesse der Arbeiterinnen, insbesondere der älteren an der Gymnastik hervorgehoben worden. Sie spielt aber, wie die Übersicht zeigt, bei der organisierten sportlichen Betätigung in der Praxis keine Rolle. Inwieweit das eine Folge dessen ist, daß die Arbeiterinnen kaum (die älteren so gut wie gar nicht) organisiert Sport treiben oder ob umgekehrt u. a. mangelnde Möglichkeiten, sich Gymnastikgruppen anzuschließen zu diesem geringen Grad der Beteiligung am ÜTW führen, kann nicht entschieden werden. Die Folgerung liegt jedoch auf der Hand: Der Wunsch gerade nach dieser Sportart muß genutzt werden, um auch die Arbeiterinnen, insbesondere die älteren, stärker als bisher an das organisierte Sporttreiben heranzuführen.

Bei der Leichtathletik ist das Verhältnis umgekehrt. Es gibt mehr Leichtathletikgruppen, als es dem Anteil der Wünsche bei dieser Sportart entspricht. Das trifft ganz besonders bei den Schülerinnen zu. Von ihnen nennen 6 Prozent Leichtathletik als ihre Lieblingssportart, während 25 Prozent der Mitglieder von Sportgruppen (bei den Schülerinnen) diese Sportart betreiben, wahrscheinlich in Ermangelung anderer Möglichkeiten.

Die Beispiele demonstrieren, daß das gegenwärtige Angebot nicht immer den z. T. sehr unterschiedlichen Wünschen der einzelnen Teilpopulationen entspricht.

Die Bemühungen sind vor allem darauf zu richten, für die weiblichen Jugendlichen und älteren Sportfreunde ausreichende, dem Bedarf entsprechende Möglichkeiten für das organisierte Sporttreiben zu schaffen.

In diesem Zusammenhang ist kritisch zu vermerken, daß es bisher nur ganz wenige allgemeine Übungsgruppen gibt. Nur 1 Prozent derjenigen, die den Zusatzbogen ausgefüllt haben, sind in solchen Gruppen erfaßt, obwohl viele Jugendliche den Wunsch ausdrücken, das Training nicht nur in einer bestimmten Sportart durchzuführen. Das trifft insbesondere auf die weiblichen und die Jugendlichen mit den schlechteren Sportnoten sowie auf die älteren Arbeiter zu. Auch der von diesen Gruppen geäußerten Vorliebe für Federball und z. T. Tischtennis wird bei der Entwicklung des Übungs-, Trainings- und Wettkampfbetriebes ungenügend entsprochen.

In Altenburg ist neben Sportarten der GST vor allem Tischtennis sehr verbreitet, Handball dagegen vergleichsweise wenig. In Magdeburg fällt vor allem die geringe Beteiligung in der Leichtathletik auf, während im Bezirk Magdeburg Volleyball stark unterrepräsentiert ist. Inwieweit diese Unterschiede neben territorialen Bedingungen auch allgemeine Tendenzen der Verteilung bestimmter Sportarten in verschiedenen Ortsgrößenklassen widerspiegeln, kann aufgrund unserer Ergebnisse nicht gefolgert werden.

Fast alle Analysepersonen (97 %) geben an, die genannte Sportart auch weiter betreiben zu wollen. Andererseits haben 62 Prozent von ihnen bereits ein- oder mehrmals die Sportart gewechselt.

Es ist anzunehmen, daß auch von diesen viele, zu gegebener Zeit danach befragt, angegeben hätten, bei ihrer gegenwärtigen Sportart bleiben zu wollen. Weshalb dann dennoch ein oder mehrere Wechsel vollzogen wurden, ist aufgrund unserer Ergebnisse nicht festzustellen.

- Größe der Sportgruppen und Dauer der Zugehörigkeit

Die Größe der Sportgruppen wird von den Jugendlichen und älteren Arbeitern mit durchschnittlich 20 Mitgliedern angegeben. Dabei gibt es keine Unterschiede zwischen männlichen und weiblichen Analysepersonen sowie zwischen Schülern, Lehrlingen und Arbeitern.

Im einzelnen geben

15 Prozent eine Stärke von mindestens 10 Mitgliedern,	
38 " " " " " " 15 " ,	
70 " " " " " " 20 " ,	
80 " " " " " " 25 " und	
der Rest " " " mehr als 25 " an.	

Diese Angaben bezeichnen allerdings die Nominalstärke. Aber nur in etwa der Hälfte der Gruppen sind nach den Angaben der Jugendlichen alle bzw. fast alle anwesend. In einem Drittel der Gruppen nehmen im Durchschnitt drei Viertel am Training teil und 20 Prozent der Mitglieder geben an, daß bei ihnen die Hälfte der Gruppenmitglieder (und weniger) anwesend sind. Die folgende Übersicht gibt Aufschluß über die diesbezüglichen Angaben bei den einzelnen Teilpopulationen.

Tab. 24: Durchschnittliche Anwesenheit beim Training (in %)

	Sch.	L.	j. A.	ä. A.
(fast) alle	53	40	34	39
drei Viertel	31	38	47	24
die Hälfte und weniger	16	22	19	37

Es ist zu vermuten, daß zwischen dem Verhältnis von Soll- und durchschnittlicher Iststärke und der Qualität des ÜTW dieser Gruppen enge Wechselbeziehungen bestehen. Die Erhebung in Altenburg müßte darüber genauere Auskunft geben.

Die durchschnittliche Dauer der Zugehörigkeit zur betreffenden Sportgruppe ist erwartungsgemäß bei Schülern, Lehrlingen, jungen und älteren Arbeitern sehr unterschiedlich.

Die Schüler sind im Durchschnitt 2,4 Jahre Mitglied in ihrer Sportgruppe, die Lehrlinge 4,0 Jahre, die jungen Arbeiter 4,6 Jahre und die älteren 5,1 Jahre. Den Zusammenhang zwischen der Dauer der Zugehörigkeit einerseits und bestimmten Qualitätsmerkmalen des Trainings, Sportarten, Motiven des Sporttreibens und weiteren Faktoren andererseits ist im Rahmen der weiteren Auswertung nachzugehen.

- Zusammensetzung der Sportgruppen nach Geschlecht und Alter

Es wurde bereits dargestellt, daß ein verbreitetes Bedürfnis besteht, in gemischten Gruppen Sport zu treiben. Diesem Bedürfnis wird in der gegenwärtigen Praxis nur z. T. entsprochen, wohl vor allem deshalb, weil das gemeinsame Training mit Vertretern des anderen Geschlechts nicht oder nur bedingt in bestimmten Sportarten möglich ist.

Unter den Mitgliedern von Sportgruppen sind 35 Prozent, die in gemischten Gruppen Sport treiben, weitere 51 Prozent gehören rein männlichen, 14 Prozent rein weiblichen Gruppen an.

Hinsichtlich der altersmäßigen Zusammensetzung bestehen ganz unterschiedliche Voraussetzungen für das gemeinsame Sporttreiben in den Übungsgruppen. Viele Sportgruppen sind diesbezüglich sehr homogen zusammengesetzt, wobei mit zunehmendem Durchschnittsalter auch der Altersbereich erheblich größer wird.

So sind

61 Prozent der Schüler in Gruppen mit einem Alter
von 15 bis 16 Jahren

57 Prozent der Lehrlinge in Gruppen mit einem
Alter von 16 bis 18 Jahren

84 Prozent der jungen Arbeiter in Gruppen mit einem
Alter von 17 bis 27 Jahren und

44 Prozent der älteren Arbeiter in Gruppen mit einem
Alter von 29 bis 38 Jahren.

Die Angaben zum Altersunterschied in den Sportgruppen bestätigen, daß in Jugendgruppen vorwiegend gleichaltrige gemeinsam Sport treiben. 64 Prozent der Schüler und 48 Prozent der Lehrlinge geben an, daß der Altersunterschied in ihren Gruppen etwa 2 oder 3 Jahre beträgt. Bei den jungen Arbeitern sind es 70 Prozent, bei denen der Altersunterschied nicht größer als 10 Jahre ist. Von den älteren geben 55 Prozent einen Altersunterschied bis 10 Jahren, weitere 21 Prozent einen Altersunterschied von über 20 Jahren an.

- Qualifikation des Übungsleiters

Die Qualität des Übungs-, Trainings- und Wettkampfbetriebes hängt weitgehend von der Gestaltung durch den Übungsleiter und seinem fachlichen und erzieherischen Können ab. Neben der Er-

fahrung, der Liebe zum Sport und der gewählten Sportart spielt dabei die Qualifikation eine wesentliche Rolle. Insgesamt läßt sich feststellen, daß bezüglich der Qualifikation der Übungsleiter gute Voraussetzungen für die Durchführung des Übungs-, Trainings- und Wettkampfbetriebes in hoher Qualität gegeben sind.

- . 80 % der Mitglieder von Übungsgruppen bei den Schülern und Lehrlingen
- . 70 % der Mitglieder von Übungsgruppen bei den jungen Arbeitern und
- . 67 % der Mitglieder von Übungsgruppen bei den älteren Arbeitern

haben einen Übungsleiter, die einen Übungsleiternachweis besitzen oder Sportlehrer sind. Daneben geben 14 Prozent der Analysepersonen an, das nicht zu wissen, so daß die tatsächlichen Werte sicher noch darüber liegen. Es fällt auf, daß vor allem die Schüler (31 %) und dabei besonders die weiblichen (54 % gegenüber den männlichen mit 15 %) einen Sportlehrer als Übungsleiter haben.

Bei den Lehrlingen liegt der Anteil der Sportlehrer dagegen mit 15 Prozent vergleichsweise niedrig. Berücksichtigt man dazu, daß die Lehrlinge anteilmäßig weniger und auch nicht so häufig wie die Schüler organisiert Sport treiben, so ist zu folgern, daß die Sportlehrer in den POS weit mehr für die außerunterrichtliche sportliche Betätigung ihrer Schüler tun als ihre Kollegen an den Berufsschulen.

Bei den Arbeitern ist der Anteil derjenigen Gruppen, die von einem Sportlehrer geleitet werden, am niedrigsten. Viele von ihnen haben einen Übungsleiter ohne Qualifikation (13 %) oder gar keinen (10 %).

- Charakter und inhaltliche Gestaltung des ÜTW

Die Leistungszielstellung einer Gruppe oder des einzelnen ist ein wesentliches Merkmal ihrer/seiner Einstellung zum Sporttreiben. Sie wirkt sich stark auf die inhaltliche Gestaltung des Trainings, aber auch auf die Atmosphäre in der Gruppe aus.

Mehr als die Hälfte der Mitglieder der Übungsgruppen (55 %) geben an, daß das Erreichen eines hohen Leistungsniveaus in ihrer Sportart das Hauptziel ihres Trainings ist. Weitere 28 Prozent wollen ebenfalls hohe Leistungen in ihrer Sportart erreichen ohne daß sie darin das Hauptziel ihres Trainings sehen.

Erwartungsgemäß bestehen dabei zwischen den einzelnen Teilpopulationen sowie zwischen männlichen und weiblichen Jugendlichen erhebliche Unterschiede. Einen Überblick gibt Tabelle 25.

Tab. 25: Zielstellung des Trainings (in %)

		Das Erreichen eines hohen Leistungsniveaus in meiner Sportart ist das Hauptziel meines Trainings.	Ich habe mir das Ziel gestellt, ein hohes Leistungsniveau in meiner Sportart zu erreichen, aber das ist nicht das Hauptziel meines Trainings.
Sch.	m	70	18
Sch.	w	52	25
L.	m	61	30
L.	w	32	43
j. A.	m	71	25
j. A.	w	49	39
ä. A.	m	16	38

Die Ergebnisse demonstrieren, daß die Leistungsorientierung bei den jungen Arbeitern nicht geringer als bei den Schülern und erst bei den älteren Arbeitern weniger ausgeprägt ist. Die Lehrlinge nehmen mit deutlich geringeren Werten eine Ausnahmestellung ein. Den Ursachen dafür muß in weiteren Untersuchungen nachgegangen werden.

Während die Schüler, die den beiden o. g. Antwortpositionen nicht zustimmen, zum großen Teil darüber noch nicht nachgedacht zu haben, geben die restlichen älteren Arbeiter vor allem an, daß ihnen das genügt, was sie können.

Die ausgeprägte Leistungsorientierung der Jugendlichen spiegelt sich in der inhaltlichen Gestaltung des Trainings deutlich wider. Technikschiilung, Kraftschiilung und Ausdauerentwicklung, aber auch Wettkämpfe und - in geringerem Umfang - Tests und Leistungsprüfungen nehmen den ihnen gebührenden Platz ein. Es soll an dieser Stelle nicht darüber befunden werden, ob die durch die vorliegenden Daten abgebildeten Relationen der Bestandteile des Übungsprogramms den Erfordernissen entsprechen oder nicht. Das erscheint auch deshalb kaum möglich, weil dazu die Sportart, Leistungsstand und andere differenzierende Faktoren zu berücksichtigen wären, was ein umfangreicheres Datenmaterial und ein anderes Vorgehen erfordert hätte.

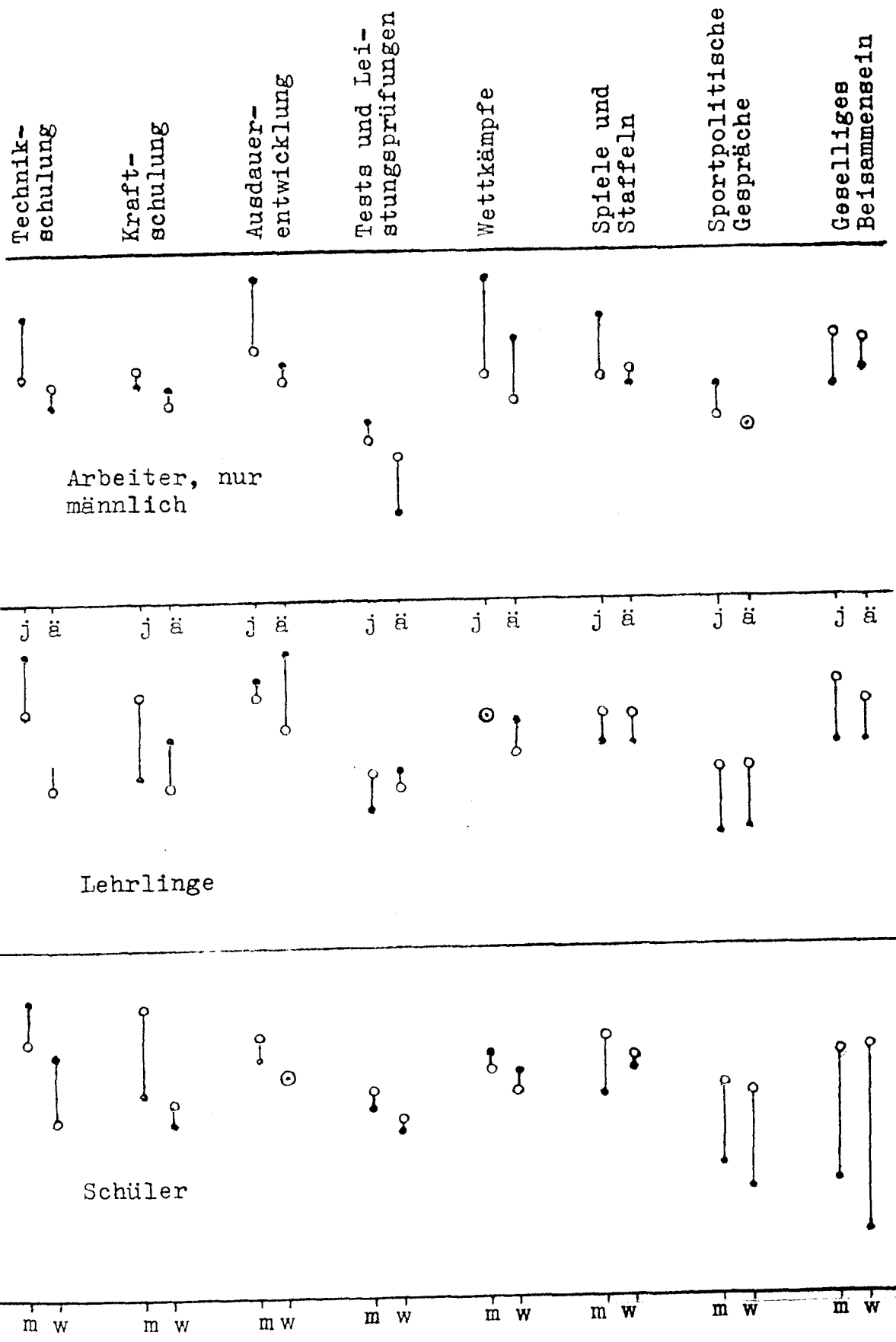
Wir interessierten uns in erster Linie dafür, inwieweit die auf die verschiedenen Inhalte des ÜTW gerichteten Erwartungen der Jugendlichen der Realität in unseren Übungsgruppen entsprechen. Deshalb fragten wir die Mitglieder der Sportgruppen im wesentlichen nach denselben Bestandteilen des Übungs-, Trainings- und Wettkampfbetriebes, die im Hauptbogen Gegenstand der Frage nach den diesbezüglichen Wünschen waren und vergleichen in Abbildung 3 die Mittelwerte der gewünschten Häufigkeit der einzelnen Bestandteile des Trainings mit denen der realen, von den Mitgliedern der Übungsgruppen geschätzten Häufigkeit.¹⁾ (Wegen der geringen Anzahl der organisiert sporttreibenden Arbeiterinnen verzichteten wir auf die Darstellung ihrer Werte.)

1) Der Vergleich der Erfahrungen der organisiert Sporttreibenden mit den Wünschen und Erwartungen aller Analysepersonen der betreffenden Teilpopulation ist nicht unproblematisch. Jedoch entspricht dieses Herangehen der Zielstellung, Jugendliche für die organisierte sportliche Betätigung zu gewinnen und folglich auch die Erwartungen der gegenwärtig nicht organisiert Sporttreibenden als Kriterium für die Gestaltung des ÜTW anzusehen.

+ möglichst viele

ldung 3 : Gewünschte und realisierte Häufigkeit wichtiger Inhalte des ÜTW, dargestellt durch die Mittelwerte der Antwortpositionen 1(jedesmal) bis 5 (nie)

• gewünschte Häufigkeit; • realisierte Häufigkeit
 AP 2 meistens AP 3 ab und zu AP 4 sehr selten



VD - ZIJ - 27/79 Blatt 68 / 1. Ausf.

In allen Teilpopulationen, ganz besonders bei den Schülern, besteht eine Diskrepanz zwischen Wunsch und Realität bezüglich des geselligen Beisammenseins. Sie bestätigt nachdrücklich die Forderung nach einem vielseitigen und interessanten geistig-kulturellen Lebens im Rahmen der Sportgruppe, Sektion oder Sportgemeinschaft.

Darin liegt sicher eine der Möglichkeiten, dem starken Rückgang der sportlichen Betätigung, vor allem der organisierten, nach Verlassen der Schule entgegenzuwirken. Offenbar organisieren sich die Arbeiter und auch schon die Lehrlinge dieses Gemeinschaftslebens in stärkerem Maße selbst. Dabei scheinen die später liegenden Trainingszeiten¹⁾ im Zusammenhang mit dem veränderten Tagesablauf eine Rolle zu spielen.

Sehr deutlich fällt auch die Diskrepanz zwischen Wunsch und Wirklichkeit bei den sportpolitischen Gesprächen ins Auge. Dem hohen Sportinteresse - also Interesse an den Ergebnissen und Erfolgen des Leistungssports der DDR und folglich an sportpolitischen Problemen - wird bei den Schülern und Lehrlingen ungenügend entsprochen.

Die höheren Angaben der Arbeiter berücksichtigen offenbar auch die informellen Gespräche über sportpolitische Themen bei Gelegenheit ihres geselligen Beisammenseins.

Generell ist festzustellen, daß die Möglichkeiten für eine interessante und wirksame politisch-ideologische Erziehung im Rahmen des Sporttreibens und am Gegenstand des Sports als einer gesellschaftlichen, d. h. politischen Erscheinung noch unzureichend ausgeschöpft werden.

Der Anteil der Techniks Schulung liegt, im Unterschied zu allen anderen erfragten Trainingsinhalten, bei fast allen Teilpopulationen über den entsprechenden Wünschen der Jugendlichen. Nur die älteren Arbeiter, für die das Ziel, in ihrer Sportart ein hohes Leistungsniveau zu erreichen, kaum noch eine Rolle spielt, führen deutlich weniger häufig technisches Training durch. Das ist offenbar eine Folge eingefahrener Gleise im Ablauf der Übungsstunden, in denen die Techniks Schulung ihren festen Platz hat, die anderen, u. E. ebenso wichtigen Bestandteile wie Kraftschulung und Ausdauerentwicklung dagegen nicht in dem gleichen Maße.

1) Die Schüler trainieren meistens an den Nachmittagen, die Lehrlinge und vor allem die Arbeiter vorwiegend werktags abends.

Aus der Abbildung ist ebenfalls zu entnehmen, daß der Wunsch der Schüler und Lehrlinge nach Kraftschulung nicht ausreichend berücksichtigt wird. Auch die Bereitschaft der älteren Arbeiter, mittels geeigneter Tests ihre Leistungsfähigkeit zu überprüfen, wird unterschätzt. Hier bietet sich das Sportabzeichenprogramm geradezu an! Es wird aber, wie die entsprechenden Angaben im Abschnitt 3 zeigen, in den Sportgruppen ungenügend mit dieser Zielstellung "genutzt".

Die hohen Angaben besonders der jungen, aber auch der älteren Arbeiter zur Teilnahme an Wettkämpfen stimmen gut mit den Antworten auf die Fragen zur Wettkampfhäufigkeit überein. Die Diskrepanz zum entsprechenden Wunschverhalten ist ein Ausdruck dafür, daß einem Teil von ihnen trotz der großen Wettkampffreudigkeit die Belastung einer regelmäßigen Beteiligung an den Wettkämpfen zu hoch ist. Die auf dem VI. Turn- und Sporttag erhobene Forderung, "auch für jene Bürger Übungsmöglichkeiten an(zu)bieten, die noch nicht oder nicht mehr an (solchen) Wettkämpfen teilnehmen wollen, ..." kann aus dieser Sicht voll unterstützt werden.

Die Frage nach einigen Kriterien für die in den Übungsgruppen herrschende Atmosphäre ergibt ein relativ positives Bild, das kaum Anhaltspunkte für die Gründe des Nachlassens der organisierten sportlichen Aktivität liefert.

Mit nur wenigen Ausnahmen bestätigen alle Mitglieder von Übungsgruppen, daß bei ihnen eine gute Disziplin herrscht, die Übungsstunden intensiv, aber auch interessant und abwechslungsreich durchgeführt werden und daß sie ein gutes Verhältnis zu ihrem Übungsleiter haben. Folglich wird auch die Frage, ob sie sich auf ihre Übungsstunde freuen, von ihnen durchweg positiv beantwortet. Die überwiegende Mehrheit (87 %) ist sogar bereit, einen erheblich längeren Weg zur Trainingsstätte oder "ungünstigere Trainingszeiten" in Kauf zu nehmen, um bei ihrer Gruppe zu bleiben.

Zwischen den einzelnen Teilpopulationen gibt es nur wenige Unterschiede. Nur die Arbeiter antworten bei der Frage nach dem Verhältnis zum Übungsleiter (65 % uneingeschränkte Zustimmung) und danach, ob sie auch unter ungünstigeren Umständen in der Gruppe verbleiben wollen (80 % uneingeschränkte Zustimmung) zurückhaltender.

Ungeachtet der insgesamt positiven Einschätzung werden, wie die folgende Übersicht zeigt, von den Jugendlichen in erheblichem Umfang Einschränkungen geltend gemacht, besonders bezüglich der Disziplin. Sie machen deutlich, daß die Jugendlichen durchaus zu einer kritischen Wertung der Qualität ihres Übungsbetriebes imstande sind.

Tab. 26: Kriterien der Qualität des Übungs-, Trainings- und Wettkampfbetriebes (in %)

	Das trifft voll- kommen zu	Das trifft mit ge- wissen Einschrän- kungen zu
Ich habe ein gutes Ver- hältnis zu unserem Übungs- leiter	74	24
Der Übungsbetrieb ist interessant und abwechs- lungsreich	48	45
Der Übungsbetrieb wird sehr intensiv durchgeführt	47	49
Bei uns herrscht eine gute Disziplin	36	62

Auch die ungenügende Regelmäßigkeit des Trainingsbesuchs in einigen Gruppen sowie die diesbezüglichen Antworten derjenigen, die mit dem organisierten Sporttreiben aufgehört haben, belegen, daß die Qualität des Trainings nicht in allen Fällen den Ansprüchen genügt.

- Trainingsumfang sowie Teilnahme an Wettkämpfen und Einstellung dazu

Die meisten der von uns befragten Mitglieder von Sportgruppen trainieren ganzjährig. Nur 10 Prozent von ihnen setzen im Sommer oder im Winter mit dem Training aus. Daneben gibt es eine Anzahl von Gruppen (8 %), die im Sommer oder im Winter eine andere Sportart oder ständig mehrere im Wechsel betreiben (8 %).

Letzteres betrifft vor allem die Schülerinnen. Alle anderen, also rund drei Viertel der Mitglieder, trainieren sommers wie winters in der gleichen Sportart.

Die Trainingshäufigkeit unterscheidet sich jahreszeitlich geringfügig, liegt aber im Sommer wie im Winter zwischen ein- und zweimaligem Training pro Woche. Einen genauen Überblick gibt Tabelle 27. Es fällt auf, daß in Übereinstimmung mit den Ergebnissen zur Leistungsorientiertheit des Trainings die Trainingshäufigkeit der jungen Arbeiter nicht hinter der der Schüler und Lehrlinge zurücksteht und erst bei den älteren Arbeitern deutlich nachläßt. Der geringeren Leistungsorientiertheit der weiblichen Jugendlichen entspricht auch die in allen Teilpopulationen niedrigere Trainingshäufigkeit.

Tab. 27: Trainingshäufigkeit pro Woche (in %)

		im Sommer				im Winter			
		kein Trai- ning	ein- mal	zwei- mal	drei- und mehr- mals	kein Trai- ning	ein- mal	zwei- mal	drei- und mehr- mals
ges.		5	40	36	19	5	50	32	13
Sch.	m	3	38	39	20	0	44	41	15
Sch.	w	3	52	30	15	3	59	29	9
L.	m	5	27	48	20	7	41	39	13
L.	w	3	58	16	23	3	68	23	6
j. A.	m	11	18	43	28	7	26	37	30
j. A.	w	0	44	39	17	0	72	22	6
ä. A.	m	14	47	31	8	19	61	14	6

Die Trainingsdauer liegt erwartungsgemäß zwischen 1 1/2 und 2 Stunden. Allerdings gibt auch ein Viertel der Mitglieder an, im Sommer länger als 2 Stunden zu trainieren. Im Winter sind es 19 Prozent, die ein so ausgedehntes Training absolvieren. Das betrifft die männlichen Jugendlichen mehr als die weiblichen und die älteren Arbeiter mehr als die jüngeren. Wie groß die zeitliche Belastung bei der organisierten sportlichen Betätigung ist, wird erst deutlich, wenn man auch die Wegezeiten berücksichtigt (ganz abgesehen von dem hohen Zeitaufwand bei Wettkämpfen). Im Mittel liegen die durchschnitt-

lichen Wegzeiten (für einen Weg) zwischen einer viertel und einer halben Stunde. Das erscheint angemessen und zumutbar. Dennoch erhöht sich damit der zeitliche Aufwand für das Training auf insgesamt 2 bis 3 Stunden. Es nehmen aber auch 11 Prozent (bei den älteren Arbeitern sogar 18 %) eine Wegezeit von insgesamt 1 1/2 Stunden in Kauf, um gemeinsam mit ihren Gruppen Sport zu treiben. Nur im Bezirk Magdeburg sind infolge der ländlichen Siedlungsstruktur die Wege zur Sportstätte kürzer. Die Häufigkeit der Teilnahme an Wettkämpfen ist sehr unterschiedlich. Die größten Unterschiede bestehen zwischen männlichen und weiblichen Jugendlichen. Besonders die männlichen jungen Arbeiter nehmen häufig an Wettkämpfen teil. 71 Prozent von ihnen gaben an, im Jahre 1977 mehr als 8 Wettkämpfe bestritten zu haben. Ein Überblick wird in Tabelle 28 gegeben.

Tab. 28: Häufigkeit der Teilnahme an Wettkämpfen im Jahre 1977
(in %)

		gar nicht	ein- oder zweimal	drei- bis achtmal	mehr als achtmal
Sch.	m	19	19	16	46
Sch.	w	23	22	27	28
L.	m	16	10	13	61
L.	w	19	19	26	36
j. A.	m	11	7	11	71
j. A.	w	35	18	12	35
ä. A.	m	16	16	10	58

Die Tabelle zeigt, daß sehr viele Mitglieder der Sportgruppen in ausreichender Anzahl an Wettkämpfen teilnehmen. Auf der anderen Seite haben insgesamt 19 Prozent keine Gelegenheit dazu. Das betrifft besonders die jungen Arbeiterinnen. Damit bleibt eine wesentliche Möglichkeit, diese Jugendlichen noch enger an ihre Gruppe und an das organisierte Sporttreiben zu binden, ungenutzt.

Der Zeitaufwand für die Teilnahme an Wettkämpfen ist beträchtlich. Er liegt, vor allem wegen der z. T. erheblichen Zeiten für den Weg zum Wettkampfort zwischen 3 und 4 Stunden und ist vor allem für diejenigen Jugendlichen sehr hoch, die ihre Wettkämpfe auf Bezirks- und DDR-Ebene austragen.

Trotz des hohen Zeitaufwandes für die Teilnahme an Wettkämpfen möchten die meisten Mitglieder von Sportgruppen diese nicht missen. 97 Prozent von ihnen geben an, daß sie gern an Wettkämpfen teilnehmen möchten. Auch die Antworten auf die anderen Fragen lassen mit wenigen Ausnahmen eine überaus positive Einstellung zu Wettkämpfen erkennen.

Die Mitglieder von Sportgruppen sind mit nur wenigen Ausnahmen der Auffassung,

- daß durch Wettkämpfe ihr Sportkollektiv enger zusammenwächst (94 %),
- daß sie bei Wettkämpfen die Auseinandersetzung mit dem sportlichen Gegner reizt (93 %),
- daß ihnen ein Training ohne Wettkämpfe nicht gefallen würde (79 %).

Bei der letzten Aussage machen vor allem die älteren Arbeiter einige Abstriche. Von ihnen sind nur 66 Prozent dieser Auffassung, während von den Schülern und Lehrlingen 90 Prozent und von den jungen Arbeitern 83 Prozent zustimmend antworten.

Insgesamt stimmen die weiblichen Jugendlichen häufiger nur mit Einschränkung zu. Eine Ausnahme bildet dabei die Auffassung, daß durch Wettkämpfe ihr Sportkollektiv enger zusammenwächst, wo diese generelle Erscheinung auf die Schülerinnen beschränkt bleibt.

Einen Überblick über die Antworten im einzelnen gibt die im Anhang angefügte Tabelle 29.

41 % der Mitglieder von Sportgruppen, davon die Mehrheit weibliche Jugendliche, geben an, daß der Zeitaufwand für Wettkämpfe ihnen zu hoch ist. Das weist auf die Notwendigkeit hin, mehr Wettkämpfe auf örtlicher Ebene, mit geringstem Zeitaufwand durchzuführen, besonders für weibliche Jugendliche.

11. Zusammenfassung der Hauptergebnisse

Körperkultur und Sport nehmen im Freizeitverhalten der Jugendlichen einen wichtigen Platz ein.

Zirka zwei Drittel der Jugendlichen geben an, ein- oder mehrmals wöchentlich Sport zu treiben. Die Analyse ihres Realverhaltens anhand der Wochenprotokolle führte jedoch zu erheblich niedrigeren Werten: Nur etwa die Hälfte der Schüler und Lehrlinge, ein Viertel der jungen Arbeiter und ein Drittel der Studenten haben sich in der entsprechenden Woche in ihrer Freizeit sportlich betätigt. Dabei sind das organisierte Sporttreiben in einer Sportgemeinschaft, das Sporttreiben mit Freunden außerhalb einer Sportgemeinschaft und das individuelle Sporttreiben etwa gleich weit verbreitet.

Die sportliche Aktivität nimmt mit zunehmendem Alter stark ab. Das äußert sich insbesondere in einem deutlichen Rückgang der Häufigkeit des Sporttreibens bei den jungen Arbeitern gegenüber den Schülern und Lehrlingen und betrifft vor allem die organisierte sportliche Betätigung. Beim Sporttreiben allein ist diese Tendenz nicht zu beobachten.

Das Absinken der sportlichen Aktivität setzt sich nicht mit gleichem Tempo fort. Bei den älteren Arbeitern wird ein vergleichsweise stabiles Niveau erreicht, das nur geringfügig niedriger als bei den jungen Arbeitern ist.

Weibliche Jugendliche treiben sowohl organisiert als auch unorganisiert (mit Freunden, Familienangehörigen, Klassenkameraden bzw. Kollegen usw.) weniger Sport als die männlichen. Bei ihnen dominiert die individuelle sportliche Betätigung. Innerhalb eines Zeitraumes von ca. 10 Jahren ist es nicht gelungen, den Anteil der organisiert Sporttreibenden wesentlich zu erhöhen. Die Ergebnisse einer Reihe von Untersuchungen belegen, daß bei den Schülern mit etwa 50 Prozent und bei den jungen Arbeitern mit etwa 25 Prozent der Anteil der organisiert Sporttreibenden weitgehend konstant geblieben ist.

Von der Zielstellung, daß möglichst viele Bürger jährlich einmal das Sportabzeichen ablegen, sind wir noch recht weit entfernt. Erst 13 Prozent der Schüler, Lehrlinge und jungen Arbeiter und auch nur ein Drittel der organisiert Sport-

treibenden unter ihnen haben innerhalb von 1 1/4 Jahren Gültigkeit des neuen Programms das Sportabzeichen erworben. Bei den Studenten sind über die Hälfte Träger des Sportabzeichens.

Massensportveranstaltungen sind wichtige Elemente der sportlichen Aktivität der Jugendlichen und zugleich Höhepunkte in ihrem sportlichen Leben. Am populärsten sind die Schul-, Betriebs- und Sektionssportfeste, bei den Schülern in gleichem Maße auch die Hans-Beimler-Wettkämpfe. Die Absicht, mit den volkssportlichen Veranstaltungen auch die bisher noch Abseitsstehenden zu erreichen, konnte jedoch mit der praktizierten inhaltlichen und methodischen Gestaltung nur unzureichend realisiert werden.

In der Einstellung zum Leistungssport werden wesentliche politisch-ideologische Positionen der Jugendlichen sichtbar. Über 90 Prozent der Jugendlichen sind stolz darauf, daß die DDR ein in der Welt führendes Sportland ist. (Fast) alle wünschen ihr den Sieg bei internationalen Wettkämpfen. Der Aussage, daß sich der Leistungssport in der DDR fördernd auf andere Bereiche des Sports auswirkt, stimmt dagegen ca. die Hälfte der Jugendlichen nur mit Vorbehalt zu.

Die Einstellung der Jugendlichen zur eigenen sportlichen Betätigung ist positiv und bietet gute Voraussetzungen für die weitere Ausprägung eines sportlichen Lebensstils der Jugend. Mit nur wenigen Ausnahmen stimmen sie der Forderung zu, daß jeder junge Mensch mindestens eine Stunde in der Woche aktiv Sport treiben sollte. Drei Viertel von ihnen äußerte den Wunsch, mehr Sport zu treiben als gegenwärtig. Sie werden darin vorwiegend durch Freunde und Klassenkameraden sowie den Sportlehrer bestärkt, zu wenig durch andere Mitglieder des Lehrkörpers an den Bildungseinrichtungen bzw. die Meister oder Brigadiere in den Betrieben und insbesondere die FDJ-Sekretäre. Nicht überall werden sportliche Aktivitäten und Erfolge auf diesem Gebiet als wichtige Bereiche bzw. Ergebnisse der Persönlichkeitsentwicklung gewertet und werden sportliche Aktivitäten als vollwertige Bestandteile des sozialistischen Wettbewerbs behandelt. Entsprechende Aussagen machten insbesondere die jungen Arbeiter und Studenten.

Die wichtigsten Motive der sportlichen Betätigung bestehen darin, sich für die Anforderungen der Schule/Lehre/Arbeit bzw. des Studiums fit zu halten und (mit Ausnahme der Schüler) sich andererseits vom Lernen bzw. der Arbeit zu entspannen. Etwa ebenso häufig wird das Bedürfnis, sich ausreichend zu bewegen, als Motiv des Sporttreibens genannt. Besonders bei den weiblichen Jugendlichen ist der Wunsch, durch das Sporttreiben eine gute Figur zu bekommen, ein wichtiger Beweggrund. Das Motiv, die Leistungen in einer bestimmten Sportart zu verbessern, ist bei Schülern und Lehrlingen stark ausgeprägt und spielt insgesamt bei den organisiert Sporttreibenden eine bestimmende Rolle. Bei den Studenten, den jungen und insbesondere den älteren Arbeitern hat es jedoch nur geringe bzw. gar keine Bedeutung. Die Arbeiter sehen in der sportlichen Betätigung zunehmend eine Form der Erholung und Entspannung und eine Möglichkeit der Pflege sozialer Kontakte.

Trotz der positiven Einstellung zur sportlichen Betätigung gibt etwa die Hälfte der Jugendlichen an, gegenwärtig weniger Sport zu treiben, als vor zwei Jahren. Als Gründe dafür werden vor allem die Belastung durch Arbeit im Haushalt und Garten, durch Schule und Studium, berufliche und gesellschaftliche Verpflichtungen genannt. Insgesamt wird jedoch deutlich, daß das ungenügend ausgeprägte Bedürfnis nach regelmäßiger sportlicher Betätigung als Hauptursache anzusehen ist. Bei jedem fünften Jugendlichen ist der Rückgang der sportlichen Aktivität mit der Beendigung der organisierten sportlichen Betätigung verbunden.

Zwei Drittel der Jugendlichen möchten gern in einer festen Übungsgruppe Sport treiben. Diejenigen, die die organisierte sportliche Betätigung ablehnen, nennen als Hauptgründe den gegenüber den anderen Formen relativ hohen Zeitaufwand und die Notwendigkeit, sich an feste Übungszeiten zu binden.

Wenn ein großer Anteil von ihnen sich dafür zu unsportlich hält, so weist das - im Zusammenhang mit anderen Indikatoren - darauf hin, daß unser Übungsbetrieb zu einseitig auf leistungsorientiertes Sporttreiben ausgerichtet ist. Besonders deutlich wird das an einem Vergleich der gewünschten mit den im Übungsbetrieb realisierten Inhalten der organisierten sportlichen Betätigung.

Die Jugendlichen wünschen sich in starkem Maße die sportliche Betätigung gemeinsam mit ihrem Partner bzw. der Familie und dem Lern- bzw. Arbeitskollektiv.

Bevorzugte Sportarten sind Schwimmen und die Sportspiele, bei den männlichen Jugendlichen allen voran Fußball. Es folgen Tischtennis und Federball, die vor allem von den "Unsportlicheren" häufig gewünscht und gern ausgeübt werden. Bei den weiblichen Jugendlichen nimmt Gymnastik sowohl bei den Wünschen als auch im Realverhalten eine bedeutende Stellung ein.

In der Mehrzahl der Übungsgruppen bestehen gut ausgeprägte soziale Beziehungen, die ein wesentliches Bindeglied für die organisierte sportliche Betätigung darstellen. Die erzieherische Wirksamkeit im Training ist jedoch nicht ausreichend. Zum Beispiel werden sportpolitische Ereignisse kaum für die ideologische Erziehung genutzt. Hinweise zur Hygiene und zur gesunden Lebensführung sind äußerst selten.

Die inhaltliche Gestaltung des Übungs-, Trainings- und Wettkampfbetriebes und der volkssportlichen Veranstaltungen ist kaum geeignet, auch die weniger sportlichen Jugendlichen anzusprechen und für eine regelmäßige sportliche Betätigung zu gewinnen. Für die Jugendlichen, die nicht oder nicht mehr das Ziel haben, ein hohes Leistungsniveau in einer bestimmten Sportart zu erreichen, bestehen zu wenig Möglichkeiten der organisierten sportlichen Betätigung. Dem Bedürfnis nach sozialen Kontakten in- und außerhalb des Trainings wird, insbesondere in den Schüler- und Lehrlingsgruppen ungenügend entsprochen. Insgesamt ist der organisierte Übungsbetrieb zu einseitig auf das Training einer bestimmten Sportart orientiert und entspricht zu wenig den Motiven des Sporttreibens auch der jungen und insbesondere der älteren Arbeiter.

Die materiellen Bedingungen für das Sporttreiben haben in Qualität und Quantität nicht mit dem allgemeinen Entwicklungstempo Schritt gehalten. Das betrifft in erster Linie die Möglichkeiten für den Freizeit- und Erholungssport. Besonders für solche beliebten Sportarten wie Schwimmen, Kegeln, Tischtennis u. a. reicht die Kapazität der vorhandenen Sportanlagen nicht aus. Aber auch für die materiell-technische Absicherung des Übungs-, Trainings- und Wettkampfbetriebes bestehen ernsthafte Probleme bezüglich der Kapazität, z. T. auch der Eignung und des Nut-

zungszustandes der Sporteinrichtungen. In vielen Sportanlagen entsprechen die hygienischen Bedingungen nicht den Anforderungen.

12. Anhang

Verzeichnis der Schulen und Betriebe, in denen die Untersuchung durchgeführt wurde.

Aus dem Bereich der Volksbildung wurden folgende Einrichtungen erfaßt:

1. Otto-Lehmann-OS Magdeburg	74 Schüler
2. Oskar-Linke-OS Magdeburg	62 Schüler
3. Hubert-Materlik-OS Magdeburg	83 Schüler
4. Wilhelm-Wundt-OS Tangerhütte	54 Schüler
5. Heinrich-Rieke-OS Tangerhütte	50 Schüler
6. Karl-Marx-OS Gardelegen	97 Schüler
7. EPOS Havelberg	20 Schüler
8. Lerchenberg-OS Altenburg	74 Schüler
9. Otto-Grotewohl-OS Altenburg	36 Schüler
10. Karl-Marx-OS Meuselwitz	49 Schüler

Insgesamt wurden damit 599 Schüler in die Untersuchung einbezogen.

Die in der Studie erfaßten Werktätigen kommen aus Betrieben sieben verschiedener Fachministerien. Einbezogen wurden Betriebe des

- Ministeriums für Chemische Industrie
- Ministeriums für Elektrotechnik/Elektronik
- Ministeriums für Schwermaschinen- und Anlagenbau
- Ministeriums für Werkzeug- und Verarbeitungsmaschinenbau
- Ministeriums für Leichtindustrie
- Ministeriums für Bauwesen
- Ministeriums für allgemeinen Maschinen-, Landmaschinen- und Fahrzeugbau

Es handelt sich dabei um folgende Betriebe:

	<u>Arbeiter</u>	<u>Lehrlinge</u>
1. Fahlberg-List Magdeburg	48	40
2. Förder----anlagenbau Magdeburg	10	-
3. Entstaubungstechnik Magdeburg	66	30
4. Schwermaschinenbau Magdeburg	38	20
5. Oberbekleidung Magdeburg	58	18
6. Schwermaschinenbau SKET Magdeburg	39	40
7. Armaturenwerk "Karl Marx" Magdeburg	67	40
8. Schwermaschinenbau SKL Magdeburg	89	30
9. Radsatzwerk Ilsenburg	10	-
10. Kompressorenwerk Bennekenstein	18	-
11. Hydraulik Tarthun	21	6
12. Textilmaschinenbau Güsten	9	-
13. Kleiderwerk Osterwieck	50	30
14. Gleitlagerwerk Osterwieck	18	18
15. Bekleidungswerk Havelberg	21	15
16. Eisenwerk Tangerhütte	36	54
17. Asbestzementwerk Gardelegen	70	60
18. Armaturenwerk Altenburg	18	-
19. Nähmaschinenwerk Altenburg	73	72
20. Wollspinnerei Altenburg	69	19
21. Jugendmode Altenburg	8	-
22. Elektrowärme Altenburg	48	-
23. Werkzeugfabrik Altenburg	21	-
24. Modehaus Altenburg	30	10
25. Werkzeugmaschinen Meuselwitz	30	10
26. Hochfrequenz Meuselwitz	28	5
27. Petrolchemie Rositz	30	10

Insgesamt wurden damit in der Untersuchung 1023 Arbeiter in den Altersgruppen 18 bis 25 und 29 bis 38 Jahren erfaßt.

An der Martin-Luther-Universität wurden 874 Studenten, an der Verkehrshochschule Friedrich-List 155 Studenten in die Untersuchung einbezogen. In die sportmedizinische Untersuchung gelang es, 1026 Probanden der verschiedenen Untersuchungsgruppen einzubeziehen. Hier, wie auch bei den Befragungen, konnten nicht alle Untersuchungsunterlagen der Auswertung zugeführt werden, da in einigen Fällen die Zuordnung nicht gesichert wurde oder zu große Terminüberschreitungen eingetreten waren.

Verzeichnis der Tabellen im Anhang

- Tabelle 1: Beteiligung an verschiedenen Formen der sportlichen
Betätigung in der Freizeit
- Tabelle 3: Erwerb des letzten Sportabzeichens - Stufe und Ge-
legenheit des Erwerbs
- Tabelle 4: Teilnahme an Massensportveranstaltungen
- Tabelle 9: Motive des Sporttreibens
- Tabelle 10: Gründe für das Nachlassen der sportlichen Aktivität
- Tabelle 11: Gründe dafür, nicht mehr organisiert Sport zu treiben
- Tabelle 13: Sportarten, die die Jugendlichen am liebsten ausüben
möchten
- Tabelle 14: Gewünschte Inhalte des Übungsprogramms in Sportgruppen
- Tabelle 18: Vorhandensein, Verfügbarkeit und Bedarf von Sport-
anlagen im Wohngebiet
- Tabelle 19: Besitz von Sportgeräten
- Tabelle 29: Einstellung zu Wettkämpfen

Tab. 1: Beteiligung an verschiedenen Formen der sportlichen Betätigung in der Freizeit, (in %)

	organisiert (in einer Sportgruppe)				mit Freunden (außerhalb einer Sportgr.)				allein			
	AP 1	AP 2	AP 3	AP 4	AP 1	AP 2	AP 3	AP 4	AP 1	AP 2	AP 3	AP 4
Sch. m	34	29	5	32	37	23	11	29	26	9	14	51
Sch. w	20	20	5	35	21	18	9	52	27	12	11	50
L. m	27	22	16	35	30	22	11	37	18	15	12	55
L. w	11	16	7	66	14	21	12	53	27	15	17	41
j.A. m	22	12	4	62	12	15	16	57	21	15	16	48
j.A. w	4	9	3	84	5	7	15	73	21	15	14	50
ä.A. m	9	24	10	57	6	15	17	62	13	16	16	55
ä.A. w	1	9	3	87	1	8	10	81	14	16	15	55
St. m	17	41	3	39	12	24	18	45	14	22	21	42
St. w	5	45	3	47	4	16	21	59	12	17	22	49

AP 1 = mehrmals in der Woche
 AP 2 = einmal in der Woche
 AP 3 = 1-2mal im Monat
 AP 4 = weniger bzw. gar nicht

Tab. 3: Erwerb des letzten Sportabzeichens. Stufe und Gelegenheit des Erwerbs, (in %)

		S t u f e				Gelegenheit des Erwerbs				
		noch nie	Bronze	Silber	Gold	Sport- unter- richt	beim Trai- ning	beim Schul-/ Betr.- Sportfest	indi- viduell	an einem speziellen Abnahmetag
Sch.	m	13	22	56	9	75	16	2	3	4
Sch.	w	17	31	44	8	82	5	4	4	5
L.	m	9	25	46	20	70	13	11	2	4
L.	w	13	32	39	16	83	5	10	0	2
j. A.	m	8	15	42	35	45	14	7	5	29
j. A.	w	18	28	44	10	82	8	4	1	5
ä. A.	m	5	29	37	29	23	17	10	10	30
ä. A.	w	42	33	23	2	71	10	8	3	8
St.	m	4	10	40	45	53	5	2	2	3
St.	w	3	14	54	29	95	3	1	0	1

VD - ZIJ - 27/79
 Blatt 86/ 1. Ausf.

1 Ich nehme teil, und zwar gern
 2 Ich nehme teil, aber ungern
 3 Ich nahm nicht teil, möchte aber
 beim nächsten Mal
 4 Ich nahm nicht teil, möchte auch
 beim nächsten Mal nicht

ä. A.				St.			
1	2	3	4	1	2	3	4
40	4	29	27	32	20	27	20
9	1	17	73	-	-	-	-
14	1	22	63	4	1	30	66
4	1	11	84	4	5	14	77
10	1	16	73	15	13	18	55
5	1	5	89	10	21	7	62
-	-	-	-	28	18	15	38

Tab. 9: Motive des Sporttreibens - dargestellt
erstgenannten Motivs, (in %)

Ich treibe Sport, ...	Sch.		L.	
	m	w	m	w
- um mich für die Anforderungen der Schule/der Lehre/der Arbeit fit zu halten	24	18	13	13
- weil ich das Bedürfnis habe, mich ausreichend zu bewegen	17	19	19	15
- um mich vom Lernen/von der Arbeit zu entspannen	4	8	10	18
- um meine Leistungen in einer bestimmten Sportdisziplin zu verbessern	26	26	22	18
- um eine gute sportliche Figur zu bekommen	6	11	7	20
- weil ich die Kameradschaft und gute Gemeinschaft unter Sporttreibenden angenehm finde	6	6	8	6
- weil ich damit Mut, Ent- schlußkraft und Selbstvertrauen gewinne	8	7	9	5
- weil ich die Dramatik und Span- nung selbst bei kleineren Wett- kämpfen liebe	3	2	9	3
- um bei anderen durch meine sportlichen Leistungen Ansehen zu gewinnen	3	0	1	1
- aus anderen Gründen	3	3	2	1

unter alleiniger Berücksichtigung des

j.A.		ä.A.		St.	
m	w	m	w	m	w
16	25	26	24	7	6
22	20	18	16	49	52
18	20	18	28	17	21
9	4	3	1	6	6
10	18	5	17	3	7
9	7	19	9	7	2
4	2	2	1	4	3
8	2	7	2	3	0
1	0	1	0	1	0
3	2	1	2	4	3

VD - ZIJ - 27/79
Blatt 87 / 1. Ausf.

Tab. 10: Gründe für das Nachlassen der sportlichen Aktivität - dargestellt unter alleiniger Berücksichtigung des erstgenannten Grundes, (in %)1)

Ich treibe weniger Sport, ...	Sch.		L.		j.A.		ä.A.		St.	
	m	w	m	w	m	w	m	w	m	w
weil ich im Haushalt oder im Garten genügend zu tun habe	8	13	7	13	16	27	19	52	1	6
weil ich mit dem organisierten Sporttreiben ausgehört habe	22	21	17	15	20	17	32	14	18	18
weil ich eine interessantere Freizeitbeschäftigung gefunden habe	28	15	18	14	16	8	7	2	3	4
weil ich durch berufliche/schulische oder gesellschaftliche Arbeit zu stark belastet bin	12	14	18	22	17	11	12	4	45	44
wegen Verletzung oder anderen gesundheitlichen Beeinträchtigungen	10	13	17	18	9	9	18	5	11	12
weil ich einfach zu bequem geworden bin	7	8	11	11	8	12	5	11	6	2
weil an meinem jetzigen Wohnort für meine Sportart keine Möglichkeiten vorhanden sind	2	1	7	2	4	6	1	2	8	2
weil ich meinen Partner (Ehepartner/Freund/Freundin) nicht allein lassen möchte	1	4	0	5	7	3	5	0	4	2
weil die Betreuung der Geschwister/Kinder zu viel Zeit beansprucht	0	1	2	0	1	4	0	9	1	1
aus anderen Gründen	10	6	3	0	2	3	1	1	3	6
Anteil derjenigen, die angeben, gegenwärtig weniger Sport zu treiben als vor zwei Jahren, an der entsprechenden Teilpopulation	32	37	46	55	61	70	47	53		

1) bezogen jeweils auf die Gesamtheit derjenigen Analysepersonen, die angeben, weniger Sport zu treiben.

Tab. 11: Gründe dafür, nicht mehr organisiert Sport zu treiben, (in %)

Ich treibe nicht mehr organisiert Sport,	Sch.		L.		j.A.		ä.A.		St.	
	m	w	m	w	m	w	m	w	m	w
weil meine Sportgruppe sich aufgelöst hat	19	39	26	40	27	39	23	30	5	2
aus gesundheitlichen Gründen/wegen Verletzungen	18	15	21	14	23	15	26	18	3	8
weil sich äußere Bedingungen änderten (z. B. Trainingszeiten)	16	10	14	20	19	20	16	19	9	14
weil ich nicht mehr so viel Sport treiben wollte	13	9	16	8	12	13	23	22	15	14
weil es Unstimmigkeiten mit den Sportkameraden oder dem Übungsleiter gab	22	17	12	7	7	5	6	1	34	26
weil mein Freund/meine Freundin auch aufgehört hat	6	6	5	7	7	5	5	3	6	4
weil der Übungsleiter ungeeignet war	6	4	6	4	5	3	1	7	15	5
weil mein Wohnort wechselte	-	-	-	-	-	-	-	-	13	26
Anzahl derjenigen, für die das zutrifft	98	118	95	106	113	156	79	68	87	170

Tab. 13: Sportarten, die die Jugendlichen (bzw. die älteren Arbeiter) am liebsten ausüben möchten, (in %)

	Sch.		L.		j.A.		ä.A.		St.	
	m	w	m	w	m	w	m	w	m	w
Schwimmen	11	26	8	23	14	27	13	30	11	17
Fußball	28	2	30	3	28	2	24	1	18	1
Handball	14	19	9	17	8	15	7	4	5	7
Volleyball	4	8	9	8	7	6	16	5	15	13
Tischtennis	7	7	5	7	6	5	3	2	5	6
Kegeln	1	2	3	3	5	8	5	11	-	-
Federball	1	7	2	11	1	6	1	5	0	6
Leichtathletik	5	6	2	4	2	3	1	3	3	4
Laufen	2	4	4	6	6	3	8	3	5	4
Gymnastik	0	3	0	4	1	11	0	19	0	9
Kampfsport	7	2	4	2	6	1	1	0	8	3
Turnen	2	3	1	5	0	4	3	5	0	5
Angeln	4	1	7	1	4	1	3	0	-	-

Tab. 14: Gewünschte Inhalte des Übungsprogramms in Sportgruppen
 Antwortpositionen 1 und 2 (fast jedesmal und meistens) / Antwortposition 5 (nie), (in %)

		Training einer be- stimmten Sportart	Übungen aus ver- schied. Sport- arten	systemati- sche Tech- nikschulg.	Kraft- schu- lung	Aus- dauer- übun- gen	Tests und Lei- stungs- prü- fungen	Wett- kämpfe	Spiele oder Staf- feln	sport- poli- tische Ge- spräche	geselli- ges Bei- sammen- sein
Sch.	m	76/2	51/3	58/5	66/1	59/3	29/3	45/1	60/3	38/4	52/3
	w	53/1	65/1	32/8	32/4	38/1	19/5	36/4	53/1	33/4	53/4
L.	m	70/2	39/2	58/9	59/3	58/5	24/8	47/5	48/7	28/10	56/1
	w	53/4	55/2	40/15	26/11	42/5	19/11	36/7	44/3	28/6	51/4
j.A.	m	68/4	46/6	50/13	47/7	55/5	19/11	44/6	47/5	30/4	55/2
	w	49/12	52/6	26/20	18/24	35/9	14/16	19/14	42/7	21/7	37/6
ä.A.	m	68/3	44/4	44/10	41/10	47/6	19/14	35/8	48/8	26/10	50/2
	w	50/13	38/7	14/35	7/48	24/15	6/36	13/32	34/11	16/8	32/6
St.	m	84/2	30/3	72/2	50/1	52/1	8/9	31/5	53/3	9/10	25/3
	w	73/3	43/1	58/2	29/3	36/2	4/19	9/11	41/3	12/9	13/9
N/W)		49/10	45/5	28/20	26/20	32/11	14/19	28/13	42/8	23/9	47/6
NO)	1)	55/3	54/3	35/15	33/13	43/15	16/14	29/11	48/5	28/7	46/4
O)		71/4	51/4	51/8	39/7	47/4	22/8	48/4	52/5	25/7	50/1
O+NO)		79/1	46/2	51/5	56/5	64/2	28/4	45/2	53/2	33/3	52/1

1) ohne die Angaben der Studenten

- N/W = Nicht- bzw. wenig Sporttreibende
- NO = Nichtorganisiert Sporttreibende
- O = Organisiert Sporttreibende
- O + NO = Sowohl organisiert als auch nichtorganisiert Sporttreibende

Tab. 18: Vorhandensein, Verfügbarkeit und Bedarf von Sportanlagen im Wohngebiet¹⁾,²⁾, (in %)
 Antwortpositionen 1 und 2 sowie Verhältnis der Antwortpositionen 3 und 4

	gesamt		AP 4/ AP 3	Altenburg		Magdeburg-Stadt		Magdeburg-Bezirk	
	AP 1	AP 2		AP 1	AP 2	AP 1	AP 2	AP 1	AP 2
Freibad	34	46	5	32	55	40	37	27	49
Fußballfeld (auch ohne Tore)	13	58	0,5	11	57	16	53	12	67
Sporthalle	27	43	1,8	25	53	31	35	25	45
Hallenbad	25	26	8	27	40	30	28	17	10
Kegelbahn	21	24	0,8	24	33	18	19	23	21
Möglichkeiten zum Schlittschuhlaufen	7	32	1,2	3	39	9	25	8	35
Kleinsportanlage	8	31	1,6	5	29	13	30	6	34
Volleyballfeld (im Freien)	7	28	1,4	5	23	8	26	7	37
Sportgaststätte	11	23	1,9	10	25	16	30	5	9
Tischtennisraum	11	22	2,2	8	21	12	21	13	35
Tennisanlage	11	15	1,0	9	16	11	9	14	23
Kraft- oder Gymnastikraum	8	14	1,4	5	14	10	13	10	16

1) bzw. in erreichbarer Nähe (Hinweg höchstens 20 Minuten), ohne Angaben der Studenten

2) Antwortposition 1: Ist vorhanden, aber oft überfüllt oder belegt

" 2: Ist vorhanden und auch gut zugänglich

" 3: Ist nicht vorhanden, spielt auch keine Rolle für mich

" 4: Ist nicht vorhanden, würde aber gern dort hingehen

Tab. 19: Besitz von Sportgeräten (in %) Antwortposition 1 sowie Verhältnis der Antwortpositionen 2 und 3

		Kraftsport- geräte, z. B. Han- tel, Ex- pander		Ski		Schlitt- schuhe		Lederfuß- ball, Hand- oder Volley- ball		Tisch- tennisaus- rüstung		Federball- schläger		Boccia	
		AP 1	AP 2/ AP 3	AP 1	AP 2/ AP 3	AP 1	AP 2/ AP 3	AP 1	AP 2/ AP 3	AP 1	AP 2/ AP 3	AP 1	AP 2/ AP 3	AP 1	AP 2/ AP 3
Sch.	m	55	3,1	56	0,7	46	0,4	54	3,1	50	1,7	85	0,7	7	0,3
	w	32	1,1	54	1,3	44	0,9	41	1,2	35	1,7	93	2,5	4	0,2
L.	m	54	1,4	68	0,3	56	0,2	54	1,2	41	1,3	84	0,6	4	0,2
	w	34	0,4	65	0,9	52	0,5	42	0,7	38	1,5	94	2,0	6	0,2
j. A.	m	45	1,0	61	0,5	53	0,2	45	0,8	40	0,8	80	1,2	3	0,2
	w	25	0,3	50	0,7	31	0,3	34	0,5	23	0,7	91	2,0	3	0,1
ä. A.	m	44	0,5	48	0,7	40	0,4	46	0,7	30	0,8	87	1,2	5	0,3
	w	32	0,2	53	0,5	30	0,3	33	0,3	30	0,5	92	0,6	6	0,2
St.	m	57	1,2	72	0,8	47	0,2	42	1,1	56	0,8	81	2,2	8	0,2
	w	40	0,3	68	1,1	44	0,4	34	0,7	49	1,3	82	6,0	8	0,2

- 1) Antwortposition 1 = Ich besitze dieses Gerät bzw. es ist im Haushalt vorhanden
 " 2 = Ich besitze es nicht, möchte es aber haben
 " 3 = Ich besitze es nicht, möchte es auch nicht haben

Tab. 29: Einstellung zu Wettkämpfen

Antwortposition 1 (das trifft vollkommen zu) / Antwortposition 2 (das trifft mit gewissen Einschränkungen zu), (in %)

	Sch.		L.		j.A.		ä.A.	St.	
	m	w	m	w	m	w	m	m	w
Ich nehme gern an Wettkämpfen teil	68/31	56/37	64/34	53/44	83/14	72/28	70/72	71/24	41/44
Der Zeitaufwand für Wettkämpfe ist mir zu hoch	7/31	10/30	8/34	0/29	17/17	17/50	11/39	16/34	17/42
Mit der Organisation der Wettkämpfe bin ich im allgemeinen zufrieden	54/45	50/46	37/55	39/55	24/66	24/76	22/72	29/61	27/57
Durch Wettkämpfe wächst unser Sportkollektiv enger zusammen	72/25	57/27	61/35	59/35	72/21	71/29	72/28	58/30	53/32
An Wettkämpfen reizt mich die Auseinandersetzung mit dem sportlichen Gegner	80/18	48/36	81/16	65/19	76/17	71/11	77/17	68/18	41/32
Mir würde Training ohne Wettkämpfe nicht gefallen	63/21	62/14	63/19	57/13	72/ 7	65/24	47/19	68/14	41/31